

# Kamenener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der  
**Märkischen Zeitung**

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.  
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der  
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage  
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 80 Pf.  
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.  
Verlag der Kamenener Zeitung, G. m. b. H.  
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.  
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung  
telephonisch angegebener Anzeigen wird jede  
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion  
verantwortlich: H. Schultze.

Nr. 217 (1. Blatt)

Donnerabend, den 15. September 1917

45. Jahrgang

## Der Ausbau des polnischen Staatswesens.

(TU) Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ veröffentlichte einen Erlass der beiden Generalgouverneure an die geschäftsführende Kommission des polnischen Staatsrats betr. den weiteren Ausbau des polnischen Staatswesens. Der Veröffentlichung geht folgender kaiserlicher Erlass an den Generalgouverneur in Warschau voraus:

„Mein erlauchter Bundesgenosse, Se. I. und I. apostolische Majestät und Ich haben uns zu einem weiteren Ausbau des polnischen Staatswesens, für das wir durch die Proklamation vom 5. Novbr. 1916 den Grund gelegt, entschlossen. Der harte Kriegszustand gestattet leider noch nicht, daß ein König die alte polnische Krone zu neuem Glanz erweckt und daß eine aus allgemeinen und unmittelbaren Wahlen hervorgegangene Volksvertretung ihre Beratungen zum Wohle des Landes aufnimmt. Dagegen wollen wir schon jetzt die Staatsgewalt in der Hauptsache in die Hände einer nationalen Regierung legen, während die Rechte und Interessen des Volkes einem erweiterten Staatsrat anvertraut werden sollen. Den Okkupationsmächten sind in wesentlicher Übereinstimmung mit den Wünschen der Vertrauensmänner des Landes nur jene Befugnisse vorbehalten, die der Kriegszustand erfordert. Ich hoffe, daß dieser neue, auf der Bahn zur Verwirklichung eines selbständigen polnischen Staates getratene Schritt sich in seiner weiteren Auswirkung als segensreich erweisen und dazu führen wird, daß das durch die russische Herrschaft so lange in seiner freiwirtschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung gewaltsam zurückgehaltene Land durch die eigene Kraft seiner Bürger und den freien, selbstgewählten Anschluß an die in treuer Freundschaft zu ihnen stehenden Mittelmächte einer friedlichen und geeigneten Zukunft entgegengeht.“

Demgemäß beauftrage Ich Sie, das angehängte Patent betr. die Staatsgewalt im Königreich Polen gemeinsam mit dem k. und k. österreichisch-ungarischen Militär-gouverneur in Lublin zu erlassen.

Großes Hauptquartier, 12. Sept. 1917.

(gez.) Wilhelm, I. R.

An Meinen Gouverneur in Warschau, General der Infanterie v. Beseler.

### Erlass der beiden Generalgouverneure.

Die Regierungen des deutschen Reiches und von Österreich-Ungarn haben die Vorschläge des provisorischen Staatsrats vom 3. 7. 1917 über die vorläufige Organisation der polnischen obersten Staatsbehörden ihren Herrschaften unterbreitet. Hierauf haben Ihre Majestäten, der deutsche Kaiser und der Kaiser von Österreich und Ungarn, der polnische König von Ungarn und Besatzungstruppen, das anliegende Patent zu erlassen, das für die vorläufige verfassungsmäßigen Einrichtungen des polnischen Staates die Grundzüge festlegt. Die verbündeten Regierungen teilen in einem Regimentsrat ein geeignetes Mittel, nicht nur dem polnischen Staatswesen einen allgemeinen anerkannten Vorrang zu geben, sondern auch die künftige Monarchie vorzubereiten. Denn der Regimentsrat gilt als oberster Vertreter des Staats und übt unter dem Vorbehalt der völkerrechtlichen Stellung der Okkupationsmächte die Rechte des Staatsoberhauptes aus. Die erste Aufgabe des Regimentsrats ist die Berufung eines Ministerpräsidenten, den zu beauftragen die verbündeten Mächte sich vorbehalten. Der Ministerpräsident wird unverzüglich alle erforderlichen Schritte unternehmen, um in den Verwaltungszweigen, die der polnischen Staatsgewalt überlassen sind, die Organisation der Ministerien zu verwirklichen und die Organisation der polnischen Staatsbehörden auch im übrigen durch Verhandlungen mit den Okkupationsmächten zum Abschluß zu bringen. Um den Wünschen und Interessen aller Kreise des polnischen Volkes eine Vertretung zu sichern, soll der Staatsrat in neuer, erweiterter Gestalt und mit vermehrten Rechten wieder auferstehen. Er ist der Vorläufer des polnischen Landtages. Seine Aufgabe liegt auf dem Gebiete der Gesetzgebung, während die Verordnung vom 26. 11. (1. 12.) 1916 dem provisorischen Staatsrat nur eine beratende Stimme einräumt, soll dem Staatsrat auf dem legislativen Gebiete eine beschließende Stimme zukommen. Es wird von dem Regimentsrat die Sitzungsperiode einberufen. Die Gesetze des Staatsrates und die

Prärogative der Okkupationsmächte sind im Patent näher beschrieben. Die verbündeten Mächte vertrauen, daß der hiermit in Verwirklichung des Aktes vom 5. 11. 1916 eingeleitete weitere Ausbau des polnischen Staates die tätige Anteilnahme finden wird. Sie geben sich der Hoffnung hin, daß die über alle Einzelheiten der Organisation noch zu führenden Verhandlungen einen raschen Verlauf nehmen, und daß die weitere künftige Entwicklung der Verhältnisse dazu führen wird, die Regierungsgewalt in fortwährendem Maße in die polnischen Hände zu legen.

### Patent vom 9. 1917, betreffend die Staatsgewalt im Königreich Polen

Artikel 1: 1. Die oberste Staatsgewalt im Königreich Polen wird bis zu ihrer Übernahme durch einen König oder Regenten unter Wahrung der völkerrechtlichen Stellung der Okkupationsmächte einem Regimentsrat übertragen. 2. Der Regimentsrat besteht aus drei Mitgliedern, die von den Mächten der Okkupationsmächte in ihr Amt eingesetzt werden. 3. Die Regierungsgewalt des Regimentsrats bedürft der Gegenseitigen des verantwortlichen Ministerpräsidenten.

Art. 2: 1. Gesetzgebende Gewalt wird vom Regimentsrat unter Mitwirkung des Staatsrates des Königreichs Polen nach Maßgabe dieses Patentes und der hiernach zu erlassenden Gesetze ausgeübt. 2. In allen Angelegenheiten, deren Verwaltung der polnischen Staatsgewalt noch nicht übertragen sind, können gesetzgebende Anträge nur mit Zustimmung der Okkupationsmächte im Staatsrat verhandelt werden. In dieser Angelegenheit kann neben dem nach Art. 1 benannten Organen des Königreichs Polen bis auf weiteres auch der Generalgouverneur, jedoch nur nach Anhörung des Staatsrates Entscheidungen mit Gesetzeskraft erlassen. Außerdem kann der Generalgouverneur zur Wahrung wichtiger Kriegsinteressen die unabweislich notwendigen Anordnungen mit Gesetzeskraft erlassen, sowie ihre verbindliche Kundmachung und Durchführung auch durch Organe der polnischen Staatsgewalt verfügen. Die Bestimmungen des Generalgouverneurs können nur auf demselben Wege, auf dem sie erlassen sind, aufgehoben oder abgeändert werden. 3. Gesetze sowie Entscheidungen der polnischen Staatsgewalt, die Rechte und Pflichten für die Bevölkerung begründen sollen, müssen dem Generalgouverneur der Okkupationsmacht, in dessen Verwaltungsgebiet sie in Kraft treten sollen, vor ihrer Erlassung zur Kenntnis gebracht werden und können nur bindende Kraft erlangen, wenn dieser nicht dagegen innerhalb 14 Tagen nach Vorlage Einspruch erhebt.

Art. 3: Der Staatsrat wird nach Maßgabe eines besonderen Gesetzes gebildet, das der Regimentsrat mit Zustimmung der Okkupationsmächte erläßt.

Art. 4: Die Aufgaben der Rechtspflege und Verwaltung werden, soweit sie der polnischen Staatsgewalt überlassen sind, durch polnische Gerichte und Behörden, im übrigen für die Dauer der Okkupation, durch die Organe der Okkupationsmächte ausgeübt. 2. Der Generalgouverneur kann in Angelegenheiten, die die Rechte oder Interessen der Okkupationsmacht betreffen, die Überprüfung der Gesetze oder Rechtsmäßigkeit von Entscheidungen und Verfügungen der polnischen Gerichte oder Behörden im gesetzmäßigen Instanzenzuge veranlassen und bei der Schöpfung des Urteils oder der Entscheidung in oberster Instanz die betreffenden Rechte oder Interessen durch einen Vertreter geltend machen.

Art. 5: Die völkerrechtliche Vertretung des Königreichs Polen und das Recht zum Abschluß internationaler Vereinbarungen können von der polnischen Staatsgewalt erst nach Beendigung der Okkupation ausgeübt werden.

Art. 6: Dieses Patent tritt mit der Einsetzung des Regimentsrats in Kraft. — geg. von Beseler. geg. von Szeptuński.

### Vom polnischen Regimentsrat.

(TU) Zum Vorsitzenden des Regimentsrats in Polen ist, wie an unterrichteter Stelle verlautet, Fürst Lubomirski angetreten. Die beiden andern Mitglieder des Rates sollen Graf Rudolph Tarnowski, der Bruder des früheren Vorkämpfers, Grafen Adam Tarnowski, und der Warschauer Drucke Subecti werden.

### Der Bürgerkrieg in Rußland. Kornilow unterlegen?

(TU) Nach nichtamtlichen Nachrichten, die über Finnland eintrafen, hat Kerenski über Kornilow einen unblutigen Sieg errungen. Die Mehrzahl der Kornilow'schen Truppen ging, nachdem sie den Zweck des Kornilow'schen Vorstoßes durchschaut hatte, zu Kerenski über. Nach Annäherung der Kornilow'schen Armee auf Petersburg begaben sich die Delegierten des Arbeiter- und Soldatenrats nach Luga und verhandelten direkt mit den Soldaten, worauf diese die Auslieferung des General-Kornilow mit seinem Generalstabschef und der übrigen Heerführung beschloßen. Jedenfalls war die Lage in Petersburg bereits äußerst kritisch. Kerenski betrachtet nach russischen Erklärungen mit der Kapitulation Kornilows die gegenrevolutionäre Bewegung noch keineswegs als abgeschlossen und läßt daher jeden irgendwie Verdächtigen verhaften.

### Kornilow zur Kapitulation bereit.

(TU) Die russischen Blätter melden, daß Kornilow bereit sei, unter bestimmten Bedingungen zu kapitulieren. Die vorläufige Regierung fordert jedoch bedingungslose Übergabe. Die Vertreter der Entente in Petersburg haben eine Proklamation erlassen und bieten ihre Vermittlung an, um Blutvergießen zu verhindern.

### Ein Tagesbefehl Kerenskis.

(W) Der neue Oberbefehlshaber Kerenski erließ an die Armee und Flotte einen Tagesbefehl, in dem er u. a. sagt: Der sinnlose Versuch einer Revolte, der von dem früheren Oberbefehlshaber und einer handvoll Generalen unternommen wurde, ist vollständig gescheitert. Die Schuldigen wurden dem revolutionären Kriegsricht übergeben. Die Lösung der Revolution ohne Blutvergießen erweist den gütlichen Verhandlungen des russischen Volkes, der Armee und der Flotte. Alle Generale, Admirale, Offiziere, Soldaten und Matrosen, die dem furchtbaren Verbrechen gegenüberstehen, bieten ihrer Pflicht gegenüber dem Vaterlande und der geschäftigen Regierung treu. 6 Monate freien politischen Lebens befähigen bei allen die Überzeugung, daß im gegenwärtigen Augenblick alle unüberlegten extremen Forderungen nur den Staat verletzten. Jeder Soldat und jeder General müsse wissen, daß jede Nichtunterwerfung unter die Gewalt von heute an unerbittlich bestraft wird. Im gegenwärtigen Augenblick müssen alle Kräfte der Nation vor allem gerichtet sein auf die Verteidigung des Vaterlandes gegen den äußeren Feind.

### Rundgebungen für die provisorische Regierung.

(W) Das vollständige Scheitern des Aufstandes Kornilows gegen die einseitige Regierung hat eine Fülle von Beschlüssen, Erklärungen und Entschuldigungen in ganz Rußland hervorgerufen, die der Regierung von allen Seiten in den härtesten Ausdrücken die Treue und Ergebenheit der demokratischen Bevölkerung, Garnisonen und sonstigen Truppenteile ausprechen. So erklärt die Garnison Kasan, daß das Heil des Vaterlandes in der Befestigung der einseitigen Regierung beruhe. Die Garnison von Saratow hielt eine Parade zu Ehren Kerenskis ab und sprach Kornilow ihre Verachtung aus. Der Semstwo von Tambow hat in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, die Regierung zu unterstützen und die Bevölkerung der Provinz auf dazu aufzufordern. Der Stadtrat von Wladimir-Wolgograd telegraphierte Kerenski, daß er die Verhaftung Kornilows als Staatsfeind anhebe. Die Einwohner der Stadt wurden durch Anschlag zur Sammlung um die Regierung aufgefordert. Die Petersburger Zeitungen sind voll von Debeschen zahlloser öffentlicher Äußerungen, die der Regierung ihre Treue versichern, die Aburteilung Kornilows verlangen und so das Bild von dem Zusammenbruch seines Regiments vervollständigen.

### Rebenische Regimente.

(65) Die Wiener Allgemeine Zeitung meldet aus Budapest: Der Dien bericht: Einige russische Regimenter haben eigenmächtig ihre Stellungen an der russischen Front verlassen und kategorisch erklärt, daß sie nicht gewillt sind, weiter für den Krieg zu kämpfen. Alle Versuche der Vorgesetzten, die Truppen zur Umkehr zu bewegen, mißlingen. Der Oberbefehlshaber hat den Vorfall zur Kenntnis der Regierung gebracht und das Kriegsministerium erucht, Maßregeln gegen die Rebellen zu treffen.

### Grosses Aufräumen mit den Regierungs-Untreuen.

(W) Der „Berlingske Tidende“ meldet über Haparanda aus Petersburg, daß der frühere Ministerpräsident Nowin mit 80 andern Politikern, die ihm nahestanden, verhaftet worden ist. Von Wyborg wird berichtet, daß dort der Chef des in Finnland liegenden 40. Armeekorps, General Oranowski, sowie der Festungs-Kommandant, General Stenow, mit 5 andern höheren Offizieren verhaftet wurden. Oranowski hatte sich tags zuvor geweigert, den Befehl Kerenskis auszuführen, gegen Kornilow zu marschieren. Als sieben Offiziere nach der Hauptwache geführt wurden, um von dem Arbeiter- und Soldatenrat verhört zu werden, wurden sie von einer Gruppe Soldaten in die Mitte genommen, nach der Al-Bridge geschleppt und ins Wasser geworfen, worauf die Soldaten sie erschossen; alle 7 Offiziere wurden getötet. Am Abend mußte noch ein anderer höherer Offizier, der Chef eines Regiments ist, ihr Schicksal teilen. Zum Nachfolger Oranowskis wurde Hauptmann Jeshanow ernannt.

### Die ausländischen Diplomaten.

Das Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter“ erfährt aus zuverlässigen Quellen, daß die russische Regierung sämtliche ausländischen Diplomaten in Petersburg mitteilte, sie könne mit Rücksicht auf die wachsende Anarchie nicht weiter die Verantwortung für deren Sicherheit übernehmen. Hierauf hielten die Diplomaten unter dem Vorherrsche des englischen Botschafters Buchanan eine Beratung ab, in der sie beschlossen, trotz dieser Warnung die russische Hauptstadt nicht zu verlassen.

### Der Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus.

(TU) In den Veröffentlichungen unserer Feinde über die Kaiserdepeschen ist auch eine Drahtung vom 20. August 1905 erwähnt, wonach der Kaiser sich mit der russischen Duma und ihrem Einfluß auf die Friedensverhandlungen mit Japan beschäftigte. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht heute abend den Wortlaut dieser Depesche und bemerkt dazu: Es ist bezeichnend, daß unsere Feinde gerade diese Depesche nicht im vollen Wortlaut wiedergeben, sondern sich damit begnügen, haben, sie nur nebenbei zu erwähnen. Ihr Inhalt ist ihnen anscheinend uneben, weil er so ganz und gar nicht mit der Behauptung in Einklang gebracht werden kann, daß die deutsche Monarchie der Hort einer freiheitsfeindlichen, die natürlichen Rechte des Volkes mißachtenden Willkürherrschaft sei. — Uns scheint gerade diese Depesche besondere Achtung zu verdienen. — Wir haben erlebt, daß ein englischer Außenminister über die Köpfe nicht nur der Volksvertretung, sondern selbst über die seiner unmittelbaren Amtsgenossen hinweg mit fremden Mächten Vereinbarungen getroffen hat, die Großbritannien vor die Wahl stellten, entweder wortbrüchig zu erscheinen oder an einem blutigen Kriege teilzunehmen, für den in der Masse des Volkes gar keine Neigung vorhanden war. Wir haben gesehen, wie Frankreich durch eine der Form nach demokratische, ihrem Wesen nach dagegen höchst selbstherrliche Regierung in den Dienst derselben britischen Weltmachtpolitik hineingezogen wurde, der es die schnell vergessene Demütigung von Tashoda verdankte: einer Politik, die zu allen Zeiten imperialistisch und in ihren Entzweien auch kriegerisch war. Wir haben weiter erlebt, wie die leitenden Männer dieses pseudo-demokratischen Frankreichs das zaristische Rußland durch Milliardenanleihen zu immer stärkeren Kämpfen gegen das friedensfreundliche Deutschland angespornt haben. Und wir konnten uns durch die Enthüllung des russisch-französischen Geheimvertrages und der die Aufstellung der Türkei bezweckenden feindlichen Pläne davon überzeugen, daß das Ziel dieser sorgsam eingesetzten Kriegspolitik auch noch im dritten Jahre des blutigen Weltkrieges nicht etwa die Verteidigung, sondern der Machtgewinn auf Kosten der Freiheit und der Freiheit war.

Nach  
ten bedarf  
schriebenen  
port von  
gen, Karre  
des Obles  
wird der  
sachere S  
schein oder  
also bei  
nicht vorz

Stamen, 15. Sept. (Verschiedenes.) De

(Dienstjubiläum.) Der Vorsteher des dies

(Böhlertätigkeits-Abend.) Zum dritten Mal stellt sich der noch junge Dilettanten = Verein

Die Königl. Eisenbahnverwaltung erläßt eine Bekanntmachung betr. die Ueberleitung aus dem

Die Sommerzeit findet in der Nacht von  
Morgens Sonntag zum Montag ihr Ende.

Die Kriegsamtstelle Düsseldorf teilt mit, daß vom 15. September 1917 ab

(Zum Handel mit Perlen.) Soweit Freigabe der Manierkel bis zu 30 Pf.

(Neue Zwanzig-Mark Scheine.) Zu beiden bisherigen Zwanzig-Mark Scheinen.

Nach den für Westfalen gültigen Vorschriften bedarf es des von der Reichsstelle b

Herren-Werwe, 15. Sept. (Gasvergiftung.) Auf der hiesigen Beche wurden zwei mit

Bradcl, 14. Sept. Die nächste Auszahlung der Kriegsunterstützungen findet wie

Schwerte, 14. Sept. Ein trauriger Unfall ereignete sich Mittwoch mittag in

Dortmund, 14. Sept. (Verschiedenes.)  
Eine neue Geheimschlächterei wurde am Dor

in Haft genommen. — Verhaftet wurde der W  
Händler Otto Niemea. Ostenhessner, d

ist, war dortselbst Mehl von tadelloser Beschaffenheit zum Preise von 4 50 Mark in einigen Pads

mieter, in dem noch fast die gesamte Debesbe  
vorgefunden wurde. Der wegen Hehlerei angekl.

mörders Räuber.) Gestern morgen wurde

Krefeld, 14. Sept. (Stillelegung  
Straßenbahn). In der Sitzung der Hand

Strassenbahnen zu rechnen sei.  
durch werde vieles Material frei, das

Brühl, 14. Sept. Einen schönen Schinken hat ein Unbekannter einer hiesigen Frau auf

ON: *Am. Mus. Nat. Hist. New York*

Der Berichterstatter des Berner „Bund“, der das heutige Belajen durchreißt und erforscht hat,

liche Auswahl der deutschen Beamten

Der Berichterstatter kommt dann auf die vielge-  
schmähten Dissertationen zu sprechen und tritt auf

ner belgischer Arbeiter erhalten beim Studieren

Ort und Stelle von einer andern Seite kennen  
es ist wohl etwas vom Niederdrückendsten, unter

nach einseitigen Berichten beurteilen.

150

# Rebelfuncto

Die  Preise:  Zeichnung: 

## Deutschfeindliche Kundgebungen

## Die Behandlung der deutschen Ge-

in ihrer fachlichen Schlichtheit die schwersten An-

sch auf den Tisch gelegt. In oben genanntem Lager waren etwa 1700 Mann untergebracht. Sie

freiem Himmel im Regen übernachten. Selbst

morgens, mittags und abends eine wässrige weiß  
Nahrungsmittel gegeben. In der Woche gab e

weißen und farbigen Bundesgenossen berufen, um  
„Marken“ die „wahre“ Kultur zu bringen!

— Die Strafkammer in Stolz verurteilt

— Die Kriminalität der Jugendliche bildet gegenwärtig ein ebenso reichhaltiges w

Gundelshelm in einem Walde erstochen aufgefunden. Wagenheimer, der mit der Maad ein Be-



# Ausstellung

2214

# Unsere Ausstellung

neuester Modelle in Damen- u. Kinder-Konfektion, Damenhüten beginnt heute.

Gebr. Keil  
Kamen, Bahnhofstr. 7.

**Dilettanten-Verein „Konfordia“ Kamen.**  
Sonntag, den 23. Sept., abends 6 Uhr beginnend  
**Wohltätigkeits-Beranstaltung**  
im Saale des Herrn Reinhard (Schützenhof).  
Zur Aufführung gelangen die Theaterstücke:  
„Gewonnene Herzen“  
Vollstück in 3 Akten mit Gesang.  
„Gebirgsluft“  
Einakter mit Gesang.  
Außerdem gelangt zur Aufführung das Tanz-Duett:  
„Die lustigen Winzerinnen“.  
Eintrittspreis: Vorverkauf 60 Pf., an der Kasse 75 Pf. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Mitgliedern, beim Vereinsvorsitzenden B. Reinhard und im Higarrengeschäft. W. Lander, Bahnhofstr.  
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. Kassenschluss 6 1/2 Uhr.  
Im Interesse der guten Sache bitten wir um zahlreichen Besuch.  
Der Vorstand.  
Die Verwundeten des hiesigen Krieger-Lazarets sind hierdurch besonders herzlich eingeladen.  
2194

**Zentral-Theater**  
Kamen am Markt. Eigene elektr. Lichtanlage.  
Nur die neuesten gediegenen Schöpfungen der Filmkunst gelangen zur Vorführung.  
Sonntag, den 16. Sept., von 2 1/2 bis 11 Uhr:  
— Ganzprogramm ersten Ranges. —  
Der Roman aus einer kleinen Garnison.  
Hessende Offizierstragödie in 3 Akten.  
Der Weg zum Reichtum.  
Spannendes Jugenddrama in 3 Akten mit Hedda Vernon in der Hauptrolle usw.  
Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein  
Die Direktion.  
2198

**Bad Königsborn bei Unna.**  
Sonntag, den 16. September d. Js., nachmittags 4 Uhr:  
Grosses vaterländisches  
**Abschieds-Konzert**  
ausgeführt von der Kapelle des Ersatzbataillons des Res.-Inf.-Regts. Nr. 15, unter Leitung des Herrn Königl. Obermusikmeisters Krüger.  
Eintritt für die Person 50 Pfg.  
Die Badeverwaltung.  
2202

**Friedenbaum-Park Dortmund**  
(Vergnügungspark)  
verbunden mit  
**Kriegs-Ausstellung.**  
Größte Sehenswürdigkeit.  
Täglich geöffnet.  
Sonntag, den 16. Sept.:  
Grosse Doppel-Konzerte.  
Riesen-Leucht-Springbrunnen.  
Gebirgsbahn, Nobelbahn, Wasserport, Wellenbahn, Uffhaus, Stufenbahn, Bierhalle „Oberbayer“ (täglich Oberländer-Konzerte), Dreiplanetenbahn, Original-Köln-Flanier-Theater, Strand-Café, Scheibenstand usw.  
Eintritt im Park: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.  
Militär frei.  
185

**Bekanntmachung.**  
Die Kriegsamtsstelle gibt bekannt, daß es seitens der Werke, die über 10.000 Tonnen Kohlen monatlich benötigen, nicht angängig ist, bei der September-Kohlenhebung alte Meldekarten, die von der Erhebung im Juli zurückgeblieben sind, zu benutzen. Nur die den Ortskohlen- bzw. den Kriegswirtschaftsstellen im September von der Kriegsamtsstelle überreichten neuen Meldekarten dürfen Verwendung finden. Diejenigen Werke, die Meldekarten noch nicht eingereicht haben, werden dringend aufgefordert, die Meldekarten sofort an die unterzeichnete Ortskohlenstelle einzureichen.  
Die Ortskohlenstelle Kamen,  
den 13. September 1917.  
Die Ortsbehörde. J. B. Moeninghoff.

## Wiedereröffnung

### des Geschäfts Ende des Monats.

Hüte zum Umgarnieren werden vom Dienstag, den 18. d. M., ab angenommen.

## Putz- und Modehaus

# Wilhelm Geldmacher

Kamen, Bahnhofstrasse 5.

**25**  
Zum 25jähr. Dienstjubiläum  
unseres allverehrten Chefs, des Herrn  
**Joh. Rittenbruch**  
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.  
Gewidmet von den Damen und Herren des Knappschäfts-Bezirksbüros Kamen. 2197

**Der Konsum- u. Sparverein**  
Dortmund-Hamm, e. G. m. b. H.,  
sieht sich gezwungen, die für kommenden Sonntag anberaumte Hauptversammlung um eine Woche auf Sonntag den 23. September, morgens 10 Uhr, zu verschieben.  
Tagungsort:  
Dortmund, „Reinoldshof“, Wilsstr. 17.  
Der Aufsichtsrat: J. A. Leckler. 2208

**Soeben eingetroffen!**  
**Damen- und Kinder-Mäntel**  
in gediegener Qualität in großer Auswahl.  
Ferner empfehle ich mein gut sortiertes Lager in  
**Blusen :: :: Kostümröcken**  
sowie  
**fertigen Kostümen**  
**Fr. J. Nentwig**  
Wilsstr. 63. 1806

**8 Wochen alte Schweine**  
hat abzugeben  
S. Schmidt,  
Mottumerstrasse 13.  
Eine fast neue **Metallbettstelle**  
mit Matratze  
billig zu verkaufen. 2211  
Zu erl. in der Geschf.  
Eine gut erhaltene **Geige**  
mit Bogen und Kasten  
zu verkaufen. 2198  
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

**Feiertagshalber**  
bleibt unser Geschäft  
Montag, den 17. September  
**geschlossen.**  
**Warenhaus Eisenstadt,**  
Kamen. 2210

**Feiertagshalber**  
Montag, den 17. ds. Mts.  
**geschlossen.**  
**Gebr. Keil,** Kamen, Bahnhofstr.

**Ziehung 5. u. 6. Oktober**  
**Grosse Kölner Lotterie**  
zum Baue eines Lehrer-Erholungsheims in der Rheinprovinz  
9017 Gewinne der 3. Lotterie im Gesamtwerte von Mark  
200000  
75000  
50000  
25000  
20000  
15000  
10000  
Darunter Hauptgewinne im glücklichen Fall im Werte von Mark  
Lose zu M. 1.— 11 Lose zu M. 10.— Porto und Liste 35 Pfg. extra.  
Ganz besonders zu empfehlen:  
10. Kölner Lose sortiert mit Porto und Liste und einer leinen Banknotentasche M. 10.—  
22. Kölner Lose sortiert mit Porto und Liste und einer leinen Banknotentasche M. 20.—  
empfehlen und versendet, auch Nachnahme General-Debit  
**Amtenbrink**  
Köln a. Rhein Schildergasse 30.  
Lose zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. 2163

**Stellen-Angebote**  
Suche zum 15. Okt. oder später eine tüchtige **Köchin**, die schon in herrschaftlichen Häusern gewesen ist.  
Meldungen bei 2200  
**Frau Sanitätsrat Fischbein,**  
Dortmund, Burgwall 31.  
Für einen inneren Haus- halt suche ich zu bald. Eintritt in ein altes häusliches Kreise von erfahrenen  
**Fräulein,**  
das gut kochen kann. Zwei Mädchen vorh. Zeugnis Meeres- und U. Gehalts- anprüche erbeten. 2206  
**Frau Bergwerksdirektor Haasters,**  
Wehlar a. d. Lahn  
**Kräftiges evangel. Mädchen**  
von 15—16 Jahren zum 1. Okt. gesucht.  
**Frau Friedrichs,**  
Gammerstr. 7. 2164  
**Tüchtiges, evang. Mädchen oder Halbtagsmädchen**  
nicht unter 18 Jahren, für alle Hausarbeit sofort ges.  
**Frau Gärtnermeister Knappmann,**  
Dortmund, Schützenstr. 15. 2177

**Zu vermieten**  
In meinem Hause Wilsstr. 5 ist die **1. Etage** sofort oder später zu vermieten. 2189  
**J. Kaden, Kamen.**

**Eine Wohnung**  
abgeschloffen. Etage, zu vermieten. 2165  
**Nordstraße 33.**  
Die durch die Behörden u. Landwirtschaftskammern, auch kürzlich durch die hiesige Behörde empfohlene 2051

**„Saft-Beize Wespulun“**  
ist zu Originalpreisen in Dosen zu 1 Mk. 1.85 und 4.15 vorrätig in der  
**Germania-Drogerie**  
**Heinrich Jacobi,**  
Kamen und Bergkamen.

**Kauf-Gesuche**  
**Gebrachte, aber guterhaltene Nähmaschine**  
zu kaufen gesucht.  
Wer, sagt d. Geschf.

**Wir suchen verkäufliche Häuser**  
an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgerückte Käufer. Belohnung von Selbstgekauften erwünscht an den Verlag der **Vermiet- u. Verkaufszentrale** 2166  
Köln a. Rh., Freienplatz 16.  
**Schreibmaterialien**  
jeder Art empfiehlt  
**Druckerei der Kamenener Zeitung.**

Kohl  
Für  
höheren Wert  
von 10 Ton  
es von grü  
die Bekann  
die Kohlen  
Reichsanze  
gen in de  
genau und  
stellen er  
rechtzeitig  
Oktobers  
Grundlage  
werden.  
Zwischen  
verfügbare  
der Bekan  
Reichsanze  
besonders  
kann zur  
treffenden  
nehmen zu  
ihren Alter  
welcher Be  
braucher an  
Anmach  
bisherigen  
Wenn ein  
Meldefarten  
ein neu er  
Die „Be  
gens al  
Tall  
seinem Bek  
Einfach-Ver  
allen kriech  
wir überzeu  
eine größere  
sich mit Bra  
dieser beiden  
zu haben.“  
und die gef  
französische  
über ist es  
Rechte 1871  
gab, die in  
tügen Re  
Bismarck w  
nahme G  
häter war  
wieder die  
den jährli  
1913 nannte  
und unersch  
Schimmung i  
reicher we  
Einfach-Ver  
lächlichen  
Anmachun  
Seite  
Rechte le  
schaft gegen  
unser früher  
recht gewan  
sind auf ein  
tion gewor  
Eng. and ha  
seine Re  
Nützlichkeit  
nügt, erklä  
morgen als  
scheidet. Bo  
Frankreich  
Stellung we  
den befrucht  
und wirtsch  
land in die  
bühler und  
wei alles Un  
unter dem  
zur Stunde  
und die Kri  
reichen we  
für England  
eifrige Bund  
wird als  
Kochbrühen  
gegründet  
seit 50 Jah  
renen Provi  
bat, „hohen  
zierten hin  
England  
französi  
dere Re  
gerinnen w  
län ist and  
in Frankreich  
Anerkennung  
als eigene  
Frankreich  
in der Re  
bis an die  
heute als  
mächtiger  
Heer vor  
Frankreich  
stellen Es  
schick zur  
den in en  
bedingten  
schickes  
neue Refu  
nem vor  
nominal i  
lere Refu  
Bogefen  
reich, in  
autonome  
französi

## Kohlen-Versorgung

gewerblicher Verbraucher.

Für die Brennstoffversorgung gewerblicher Verbraucher mit einem Monatsbedarf von 10 Tonnen (200 Zentnern) und mehr ist es von größter Wichtigkeit, daß sie die durch die Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 8. August 1917 (Reichsanzeiger Nr. 192) geforderten Meldungen in der Zeit vom 1. bis 3. September 1917 genau und rechtzeitig an die vorgeschriebenen Stellen erstatten. Wer die Meldungen nicht rechtzeitig abfördert, hat keine Aussicht, im Oktober beliefert zu werden, weil die Karten als Grundlage für die Kohlenverteilung dienen werden.

Zwischenlieferer (Händler) haben auf unverzügliche Weitergabe der Meldungen (§ 6 der Bekanntmachung vom 17. Juni 1917 (Reichsanzeiger Nr. 145)) an ihre Vorlieferer besonders zu achten. Summelle Weitergabe kann zur Folge haben, daß Zuweisung der betreffenden Mengen nicht möglich ist. Händler nehmen zweckmäßig Abschriften der Karten zu ihren Akten mit einem genauen Vermerk, welcher Verbrauchergruppe der Kohlenbedarf angehört.

Annahme der Meldungen darf von dem bisherigen Lieferer nicht verweigert werden. Wenn ein bisheriger Lieferer die Annahme der Meldungen trotzdem verweigert, oder wenn ein neu eröffneter Betrieb seinen Lieferer zur

Annahme seiner Meldungen bereit findet, so ist neben der ohnehin für den Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin bestimmten Meldefarte die für den Lieferer bestimmte Meldefarte dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin mit einem besonderen Begleitschreiben einzufenden, in welchem angegeben ist, aus welchem Grunde die Meldefarte nicht an einen Lieferer gegeben wurde und welcher Lieferer vorgeschlagen wird.

Meldungen derselben Bedarfsmengen bei mehreren Lieferanten sind verboten und werden bestraft.

Falls ein Lieferer (Händler) die in einer Meldefarte aufgeführten Brennstoffe von mehreren Vorlieferern bezieht, so gibt er nicht die urschriftliche Meldefarte weiter, sondern verteilt deren Inhalt auf neue Meldefarten, die an die einzelnen Vorlieferer weiterzugeben sind. Die Mengen der neuen Meldefarten dürfen zusammen nicht mehr ergeben als die urschriftliche Karte. Jede neue Meldefarte hat

1. die auf diese Karte entfallende Menge, sowie in einer Gesamtsumme die auf andere Karten verteilte Restmenge der urschriftlichen Karte zu enthalten. Die neuen Meldefarten sind mit dem Vermerk „Aufgeteilt“ und dem Namen derjenigen Firma zu versehen, die aufgeteilt hat. Die urschriftliche Karte ist sorgfältig aufzubewahren.

Zu Absatz 1 d der auf den Meldefarten befindlichen „Anleitung für die Ausfüllung der

Meldefarten“ wird bemerkt, daß die dort verlangte Gesamtsumme nicht nur für die Befüllung (Spalte 8 und 9), sondern auch für Zufuhr, Bestand und Verbrauch (Spalte 5, 6, 7) angegeben werden muß.

Für ausländische Kohle sind gesonderte Meldefarten einzufüllen. In diesem Falle sendet der Verbraucher sowohl die für den Reichskommissar für die Kohlenverteilung als auch die für den Lieferer vorgesehene Meldefarte zusammen in einem mit der Aufschrift „Auslandskohle“ versehenen Umschlag an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin.

Andere Vermerke und Mitteilungen auf den Karten als die verlangten sind zwecklos und zu vermeiden.

Abgesehen von rechtzeitiger Meldung der Verbraucher wird die glatte Durchführung der vom Reichskommissar für die Kohlenverteilung auf Grund der Meldungen geplanten Kohlenversorgung von der Gewandtheit und der Schnelligkeit der Arbeit des Handels abhängen. Es wird Sache des Handels sein, zu beweisen, daß er den Anforderungen gewachsen ist.

Berlin, den 27. August 1917.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung.

Veröffentlicht. 2207

Druckkostenstelle Kamen, den 13. Sept. 1917.

Die Druckschreiberei:

J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) wird bestimmt:

§ 1. Für Herbstgewürst, Rottkohl, Wirsing, Kohlrabi und Spitzkohl, die durch Lieferungsverträge für Herbstgewürst gebunden, aber schon vor dem im § 6 der Normalverträge vorgesehenen Zeitpunkt reif sind und zur Abrechnung gelangen müssen, gilt der von der Preiskommission des betreffenden Wirtschaftsgebietes für die entsprechende Frühgewürstsorte festgesetzte Preis zuzüglich eines Zuschlages von 0,30 Mark je Zentner als Erzeugerhöchstpreis.

Darüber, ob die Abrechnung erfolgen muß, entscheidet die zuständige Bundesstelle (in Preußen die zuständige Provinzial-, Bezirks- oder Kreisstelle).

§ 2. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 31. August 1917.

Kreisstelle für Gemüse und Obst:

Der Vorsitzende: v. Tilly.

Veröffentlicht. 2204

Kamen, den 13. September 1917.

Die Druckschreiberei:

J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

## Die „Befreiung“ Elsaß-Lothringens als englisches Kriegsziel.

Von Matthias Salm.

„Daily Telegraph“ vom 17. Juli tritt in seinem Artikel für das Recht Frankreichs auf Elsaß-Lothringen ein und erklärt u. a.: „Unter allen krieglichen Wünschen gibt es keinen, davon sich überzeugt, dessen Erfüllung dem britischen Volke eine größere Befriedigung geben würde, als der, sich mit Frankreich in den Kampf der Wiederherstellung dieser beiden Provinzen (Elsaß-Lothringen) geteilt zu haben.“ Auch sonstige maßgebende Stimmen und die gesamte Presse in England sind für das französische Revanchegedankensystem begeistert. Demgegenüber ist es interessant festzustellen, daß es im Jahre 1871 nur ganz wenige englische Zeitungen gab, die in der deutschen Einverleibung des besiegten Reiches eine Ungerechtigkeit erblickten. Vielmehr wurde fast allgemein unsere Zurücknahme Elsaß-Lothringens ausdrücklich gelobt, und später war es gerade die englische Presse, die immer wieder die französischen Revanchegedanken in ihrer fälschlichen Ausdrucksweise tadelte. Noch am 3. März 1913 nannten die „Times“ die damals zunehmende und unerbittlich herausfordernde deutsch-französische Rivalität in Frankreich und den immer lauter und tiefer werdenden Ruf nach der Wiederherstellung Elsaß-Lothringens als Zeichen einer ebenso gefährlichen wie gefährlichen und friedensstörenden Annäherung Frankreichs.

Heute ist das, wie ein Blick in die englische Presse lehrt, anders geworden. Die offene Feindschaft gegen Deutschland hat für den Engländer unter früheres Recht auf Elsaß-Lothringen in Unrecht gewandelt, die französischen Revanchegedanken sind auf einmal Herzenswünsche der britischen Nation geworden. Wie das gekommen ist? Nun, England hat, wie seine Geschichte zeigt, noch heute seine Rechtsgrundsätze von Fall zu Fall nach seinen Machtverhältnissen festgelegt, was ihm heute nicht, erklärt es als Recht, und das sollte ihm morgen als Unrecht, wenn es ihm schädlich zu sein scheint. Vor 46 Jahren sah es eine Schwächung Frankreichs recht gern, weil es von dessen Machtstellung weltpolitischen und wirtschaftlichen Schaden befürchtete. Als nun Deutschland politisch und wirtschaftlich immer mehr erstarkte, sah England in diesem Lande einen gefährlichen Nebenbuhler und Konkurrenten, und nun war auf einmal alles Unrecht geworden, was dieses Land früher unter dem Vorwand Englands getan. Da Frankreich zur Stunde verblutend zusammenzubrechen droht und die Kriegsunlust in den französischen Kampfrufen wie im Volke sehr merklich zunimmt, also für England die Gefahr droht, der bisher so eifrige Bundesgenosse möge im Kampfe erkalten, wird als wirksame Rettung die Eroberung Elsaß-Lothringens als Kriegsziel mit allen Mitteln verfolgt. Das muß doch bei der Nation, die 50 Jahren den Widerstand der beiden verlorenen Provinzen als ihren höchsten Wunsch bekannt hat, stehen, das muß sie doch zu weiteren Blutvergießen hinreizen!

England verfolgt mit seiner Unterstützung des französischen Rufes nach Elsaß-Lothringen noch andere Ziele. Was Frankreich an seiner Abgrenzung gewinnen will, das und noch mehr hat es schon längst anderswo verloren. England ist der Herr in Ägypten, in Calais und in Senegal, den Verwicklungen kann der Vize als eigenes Segel betrachtet. Französische Küstenstädte hat es als eigene Brückenköpfe und zugleich als englische Festungen in Frankreich eingebaut, er ist Gebieter in der Normandie, in der Picardie und im Artois bis an die deutschen Schützengräben. England ist heute als sogenannter Verbündeter in Frankreich mächtiger als vor 500 Jahren, als sein feindliches Heer vor Orleans stand, und König und Volk Frankreichs an der Rettung des Landes verzweifelt. Es wird die Franzosen auch nach Friedensschluß zur Gefolgschaft zwingen und will deshalb den im ersten Nachkriegs geschwächten Bundesgenossen im Osten stellen. Englands französisches Vorkriegsziel soll wachsen, also ist das neue Revanchegedankensystem: Elsaß-Lothringen mit seinem wirtschaftlichen Mannichfaltigkeit ihm auch als wirtschaftliches Ziel willkommen. Unsere Afrika- und Lothringen- und im Elsaß und die Bogen kommen zwar dem Schine nach an Frankreich, in Wirklichkeit wird der Vize über ihre autonomen Verwaltung unter Ausnutzung aller französischer Abhängigkeit zu eigenem Ruh und

Stimmen bestimmen und in diesem Sinne treuer Erbe der Politik Ludwigs XIV. werden.

Am militärischen und politischen Vorteile Englands werden, so berechnet man in England, die wirtschaftlichen entsprechen. Frankreich wohnt, durch den Besitz des Erzgebirges und der Saar-Kohle in Thüringen, der West- und Ostsee sowie der Erdölquellen im Elsaß das erste Industrie- und Handelsland des europäischen Kontinents zu werden. Der englisch-amerikanische Kapitalismus wird die heute schon selbst französischen Gebirgs- und Kanalarbeiter. Die Bundesgenossen jenseits des Kanals und des Ozeans werden sich die Elsaß-Lothringener Industrien um so leichter aneignen, als, abgesehen von ihrer politischen Machtstellung und ihrer Geldkraft, die fast sprichwörtliche Energielosigkeit der französischen Unternehmer dem reichhaltigen Rohstoff und dem geschäftlich brutalen Jante schon an sich keinen Widerstand bei der Ausbeutung des Elsaß-Lothringens Siegespreises wird leisten können.

Die englische Zukunftsrechnung hört damit noch nicht auf. Zu dem unmittelbaren militärischen und wirtschaftlichen Nutzen, den England aus der Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens für Frankreich ziehen wird, kommt ein gleicher Nutzen, der ihm aus der Schwächung Deutschlands erwächst. Deutschlands Grenze wird ihm offen stehen nach den Rheinländern wie nach Süddeutschland, von den Meeres- und Strahlburger Wäldern herab kann es dem gebahnten Gegner drohend gebieten. Und ferner: Deutschlands Eisenindustrie wird durch den Raub des lothringischen Erzgebirges zusammenbrechen, gleichzeitig auch die deutsche Rüstungsindustrie. Durch die Wegnahme des obersteilsten Rastis wird das deutsche Rüstungsmonopol beseitigt und diesem Lande die Möglichkeit genommen, mit Hilfe des Monopols sich günstige Handelsverträge zu erwirken.

Frankreich ist dem Inselreich untertan, Rußland ist in Asien und Europa in Ohnmacht für absehbare Zeit ausgeschaltet, das war das erste, das England sich als Ziel des britischen Krieges; Deutschland zu Boden zu werfen und es zu „landwärtig“, das ist das Ziel, für das der Krieg fortgesetzt werden soll. Hätte Englands europäische Festlandspolitik jemals Größeres erreicht, wenn seine Pläne gegen uns gelängen?

## Zur Bewertung unserer Kolonien.

Es ist bisweilen nicht ohne Interesse, die Ansichten unserer Gegner über die deutschen Kolonien zu hören. In England z. B. werden sie für gewöhnlich nicht sonderlich hoch bewertet. Die Engländer, die ja beinahe zwei Drittel des gesamten Kolonialbesitzes der Erde ihrer eignen nennen, setzen gerne mit etwas Veringerung auf den deutschen Kolonialbesitz herab, der nur den zehnten Teil der Fläche des britischen Reiches umfaßt und weit mehr noch in Erschließung und Handel hinter ihm zurückbleibt. Die Franzosen, die Herren des nordwestlichen Teiles von Afrika und Indochina, dünken sich als Kolonialvölker nicht minder über die Deutschen erhaben. In ihrer Presse kommt das fast immer zum Ausdruck, wenn von deutschen Kolonien die Rede ist, besonders jetzt im Kriege. Freilich sind Engländer und Franzosen bei dieser Betrachtung nicht ganz frei von Hintergedanken. Sie halten die deutschen Kolonien doch noch für gut genug, dem ungleich wertvolleren englischen und französischen Kolonialreich einberleibt zu werden. Frankreich würde Kamerun als äußerst schätzenswerten Zuwachs betrachten, nicht minder England unter ostafrikanisches Schutzgebiet. Zuhilfenahme der Kolonialpolitik Italiens rechnen den Engländern und Franzosen bereits vor, welche große Bereicherung ihr kolonialer Besitz durch die Einverleibung deutscher Gebiete erfahren wird, und begründen damit den Ausbau eines großen italienischen Kolonialreiches, das von Tripolis angefangen in südlicher Richtung über Ägypten verläuft, bis weit nach Britisch-Ostafrika hinein. Man sieht: eine sehr wertvolle Bewertung unserer Kolonien durch unsere Gegner — je nach dem Zweck, den sie gerade damit verfolgen.

Man mag ruhig zugeben, daß unsere Kolonien in wirtschaftlicher Hinsicht für die Engländer und Franzosen nur bedingten Wert besitzen. England, das bereits vor dem Kriege seinen Rohstoffbedarf und Nahrungsbedarf immer von neuem mit Saft und Kampfeslust. Diese letzten Worte.

günstigeres Ergebnis erzielen kann, würde zwar in den Kautschuk- und Sisalbanan-Plantagen Ostafrikas, den Kokospalmen Neuguineas und den Kakaoplantagen Kameruns eine nicht zu verachtende Bereicherung seines weltwirtschaftlichen Besitzes sehen. Aber es hat bereits in seinen eigenen Kolonien für den Bezug dieser Dinge eine reiche Quelle und damit eine ziemlich weitgehende Unabhängigkeit vom Weltmarkt. Vom Verkehrs- und handelspolitischen Standpunkt aus werden Franzosen und Engländer (Ostafrika) unsere Kolonien natürlich höher bewerten.

Unders haben wir unsere Kolonien wirtschaftlich einzuschätzen. Wenn ein bekannter Volkswirtschaftler berechnet, daß der Wert des von uns besetzten Gebietes etwa das Zwanzigfache desjenigen Wertes darstellt, den unsere in die Hände der Feinde gefallenen Kolonien haben, so mag das, absolut genommen, zutreffen. Aber derartige Vergleiche können leicht zu einer ganz verkehrten Beurteilung der Frage führen. Der absolute in Geld umgerechnete Wert der wirtschaftlichen Anlagen darf hier nicht als Maßstab angelegt werden. Zu berücksichtigen sind einmal die Entwicklungsmöglichkeiten, und die sind in unseren Kolonien gerade in den letzten Jahren vor Kriegsausbruch besonders ausgiebig gewesen; dann aber auch der Umstand, daß es sich bei der Kolonialwirtschaft um eine unbedingt notwendige Ergänzung unserer heimischen Wirtschaft handelt. Nach dem Kriege müssen wir Baumwolle, Kautschuk, Palmkerne, Hanf, Kupfer usw. — Dinge, aus deren Bezug unsere Textil-, Seifen- und Metallindustrie unbedingt angewiesen sind — in ausreichendem Maße zu angemessenen Preisen erhalten. Kohlen und Eisen haben wir im Überflusse, aber jene Dinge fehlen uns im eigenen Lande, und deswegen brauchen wir Gebiete, die sie uns preisgünstig zum Teil liefern. Geht doch die Abfahrt unserer Gegner eingekauften Waren dahin, uns als Konkurrenten wie als Produzenten unter ihre Kontrolle zu bekommen. Und ihre Hoffnung, diesen Wirtschaftskrieg mit Erfolg zu führen, gründet sich nicht zuletzt darauf, daß es ihnen gelingen werde, uns aus den überseeischen Besitzungen zu verdrängen. Diesen Wirtschaftskrieg müssen wir verhindern. Das können wir auch, aber nur dann, wenn wir genügend großes Gebiet in tropischen und subtropischen Ländern unser eigen nennen.

Unsere bisherigen Kolonien haben uns etwa 3 Prozent unseres Militärbedarfes an kolonialen Produkten gedeckt. Wäre der Krieg nicht gekommen, so würde heute bereits der Prozentsatz beträchtlich überschritten sein. Man vergesse nicht, daß eigentlich erst in den letzten Jahren vor dem Kriege in unseren Kolonien die Vorbereitungen für eine rationelle, auch für die Allgemeinheit des Mutterlandes nützliche Bewirtschaftung geschaffen wurden. Erst in den Etats der letzten Jahre finden wir größere Ausgaben für Wege, Brückenbauten, Wasseranlagen, Baumwollkulturen, Eisenbahnerkrankungen usw. Aber der Erfolg hatte sich bereits gezeigt. Immer mehr Land wurde in Plantagenbewirtschaftung genommen. In Ostafrika, um nur ein Beispiel anzuführen, waren 1908 noch nicht 12.000 Hektar mit Kautschuk bebaut. Fünf Jahre später betrug die bebauten Fläche bereits weit über 100.000 Hektar. Davon waren 1908 2150 Hektar ertragsfähig, 1912 53.750 Hektar! Das gleiche Bild ereignisreicher Entwicklung zeigte die Ein- und Ausfuhrstatistik unserer Kolonien, die stets im wachen begreifbaren eigenen Einnahmen und die entsprechende Verminderung der Reichszuschüsse. Kurz: Wir fanden bei Kriegsausbruch in unseren Kolonien vor der Zeit der Enterte. Der Krieg hat nun die Entwicklung unterbrochen. Aber wenn wir nach dem Kriege dort wieder ankämpfen, wo wir vor drei Jahren gegenzugewandert waren, werden wir allein schon in unseren Kolonien ein Mittel in der Hand haben, unsere heimische Volkswirtschaft aus eigenem Überflusse Grund und Boden wenigstens zum Teil zu ergänzen, und nicht gänzlich der Willkür unserer Feinde ausgeliefert sein.

## England — unser Hauptfeind!

In diesen Kämpfen hat ein jeder deutscher Staatsmann erkannt, wo der Treiber dieses Krieges und wo der Hauptfeind ist: England. Jeder weiß, daß England unser hasserfülltester Gegner ist. Er irrt nicht, wenn er gegen Deutschland aus über die ganze Welt und erfüllt seine Verbündeten immer von neuem mit Saft und Kampfeslust. Diese letzten Worte.

bei seinem Besuche an der flandrischen Front an seine braven Truppen richtete, erwecken ein lautes Echo in den Herzen unseres Volkes. England — unser Hauptfeind! Wir wußten es alle. Seit jenem 4. August 1914 bis zur Auszeichnung des sehr ehrenwerten Majors Lloyd George auf der Schwelle zum vierten Kriegsjahre haben wir es unablässig uns einprägen können. Das wertvolle deutsche Blut, das in Ost und West und Süd heimatischen und noch mehr feindlichen Boden getränkt hat, die Leiber so vieler braven Männer, die im Schoße des Meeres ruhen, Brand, Greuel und Entsetzen ohne Gleichen, Vöge und Verleumdung, alles das hat es uns gelehrt, wo wir unsern Hauptfeind zu suchen haben. Das Reich der Kaiser und Söhne jenseits des Kanals war es, das die Brandbälle zwischen die in friedlicher Entwicklung befindlichen Völker warf, um seinen begehrteten und verabschiedeten Konkurrenten auf dem Weltmarkt, Deutschland, zu vernichten. Englands wahrer Kriegsgrund, liegt längst offen zutage, und keine noch so fein gesponnene Verleumdung Lloyd Georges und seiner bigenwandten Redaktionskollegen am Themsestrand vermag ihn der Welt zu verbergen. Selbst in England glaubt man schon lange nicht mehr daran, und erinnert sich der offenkundigen Worte Sir Edwards Carsons: „Wir sind in diesen Krieg gegangen, um Deutschlands Handel zu zerstören.“

Aus dem Munde des Vizekanzlers Helfferich konnten wir kürzlich den bemerkenswerten Nachweis hören, daß bei normaler Entwicklung der deutsche Außenhandel den englischen etwa im Jahre 1918 erreicht hätte. England hätte von Jahr zu Jahr seinen Nebenbuhler auf dem Weltmarkt härter an seinen Fersen. Noch im Jahre 1885 stand der Außenhandel Deutschlands dem Frankreich nach, um etwa vom Jahre 1895 an einen gewaltigen Aufschwung zu beginnen. Während wir im Jahre 1885 noch nicht halb so viel ausfuhrten als England, erreichten wir im Jahre 1913 bereits rund 1/3 der englischen Ausfuhr und überholten Frankreich endlich um 50 Prozent. — eine Entwicklung, die uns unsere Gegner nicht verzeihen konnten. Hierzu kam der stetige Aufschwung, den die deutsche Industrie und deutsche Technik von Jahr zu Jahr aufzuweisen hatten. Was unserm Land im Gegensatz zu seinen heutigen Feinden nicht in wünschenswertem Maße von der Natur beschieden war, wurde dank dem unermüdeten Eifer seiner Vorkämpfer am Stübchen erstanden und dann im großen der Industrie und der Volkswirtschaft nutzbar gemacht. Effizienter Fleiß und die von anderen Völkern so gekannte Gewissenhaftigkeit taten das ihre zum Aufstiege unseres Volkes. Wohlfahrt und Reichtum ward uns nach Jahr und Tag in schmerzlichen Tretschritten und entgangener Annehmlichkeiten beschieden.

Schon lange hatte der „englische Bär“, der sich nach Bernhard Shaw in „New Statesman“ am 12. Dezember 1914 veröffentlichten dramatischen Ausführungen, zwei Generationen lang sonnte und keinen Feind noch den nicht ein leichter Potemtschlag hätte beseitigen können“ die gute Beute gewittert. „Er hörte“, um mit Shaw zu sprechen, „Deutschland, Deutschland über alles“ und etwas in ihm sagte: „Das — niemals so lange ich lebe!“ Als wir gar unsere Flotte brachten, um unseren Außenhandel und unseren ausblühenden Kolonien einen sichern Rückhalt zu gewährleisten. — Von dem Augenblicke handelte es sich nur darum noch, wann der Sprung geschähen sollte! Und wie steht es heute? Die bekannten Entwürfen des Reichskanzlers Michaelis haben deutlich gezeigt, welche Kriegsziele widerstrebender Eroberungslust der Wiederstand im Grunde verfolgt.

Wir wissen also, was wir von unseren Gegnern zu erwarten haben, wenn ein Feind nach ihrem Willen uns die Früchte unserer schweren Arbeit und unseres noch schwereren Kampfes bringen sollte. In dem Sinne fährt auch der Kaiser in der oben erwähnten Ansprache fort: „So weiß ich jeder zu Hause das, was ihr noch viel besser wißt: Daß England derjenige Gegner ist, welcher hauptsächlich niedergeworfen werden muß, und wenn dies auch noch so schwer ist.“ Dies Kaiserwort wollen wir uns immer wieder vorhalten, die Bäume zurechtschneiden und nicht vergessen, daß es den Endkampf gegen England, — unsern Hauptfeind, gilt!

## Westfalen u. Rheinland.

**Dortmund, 10. Sept.** (Zur Milchversorgung der Stadt Dortmund.) Auf Grund eines Beschlusses des Wohlfahrtsausschusses hatte sich die Stadt Dortmund im Sommer 1916 entschlossen, eigenes Milchvieh anzuschaffen, um die von diesem gewonnene Milch der städtischen Bevölkerung zuzuführen. Es wurden insgesamt rund 500 Kühe beschafft. Ein Teil der Tiere wurde an Landwirte der benachbarten Kreise, besonders des Westfälischen, verpachtet. Sie übernehmen die Verpflegung, die von den Pächtern gewonnene Milch nach Dortmund zu liefern. Der größere Teil der Kühe wurde in eigens eingerichteten Betrieben aufgestellt. Da zu erwarten steht, daß selbst bei einem baldigen Friedensschluß die Milchknappheit keineswegs beseitigt sein wird, soll Vorsorge auch für fernere Jahre getroffen und der Bestand an Milchkühen auch weiter beibehalten und für die Milchversorgung der Stadt nutzbar gemacht werden. Da die Abgabe der Kühe in Pacht sich nicht bewährt hat, muß die Milchwirtschaft in eigenem Betriebe beibehalten werden. In erster Linie soll der Milchbesitz der Stadt Dortmund in Schwerte zu diesem Zweck benutzt werden. Da sich dort aber zunächst nur der Sommerbetrieb aufrecht erhalten läßt, und da die für die Winteraufzucht erforderlichen Gebäulichkeiten nicht haben errichtet werden können, wurde es nötig, sich nach anderen günstig gelegenen Weidewirtschaften umzusehen, auf denen auch während des Winters ein großer Teil der Milchkuhe aufgestellt werden kann. In Frage kam zu diesem Zweck ein Teil des ungefähre 2400 Morgen großen Gutes Mengelsfeld bei Bielefeld, dessen Eigentümer bereit ist, 166 Hektar, das sind rund 640 Morgen Acker- und Weideland, sowie die dazu gehörigen Gebäulichkeiten an die Stadt Dortmund zu verpachten. Es werden durch Abschluß des Pachtvertrages, über den die Stadtverordneten in nächster Sitzung zu beschließen haben werden, auf 500 Morgen Weide- und 140 Morgen Ackerland, Sommer- und Winterfutter für rund 150 Stück Milchvieh und 50 Stück Jungvieh gewonnen werden können. Die Lage des in einer überaus milchreichen Gegend liegenden Gutes verpflichtet auch für die Friedenszeit nach Wegfall der hinsichtlich der Milchversorgung der Stadt bestehenden Beschränkungen eine gute Bezugsgelegenheit für weitere Milch.

**Dortmund, 13. Sept.** Der Gesamtverband rhein-westf. Stenographen (Ehemal. Gabelberger) hielt am 9. September in Dortmund eine kurz besuchte erweiterte Ausschusssitzung ab. Die Beschlusssatzung über den Antrag des Bezirks Niederlanden auf Bildung eines selbständigen Unterverbandes wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Einen weiteren Verhandlungsgegenstand bildete der Ausbau der Tätigkeit der Stenographenvereine in der Zukunft. Über die Einheitssteno-graphiebewegung sprach der Verbandsvorsitzende Otto Sal (Essen) unter besonderer Berücksichtigung der für die Tage vom 31. Oktober bis 2. November d. J. vorgesehenen Schlußkammer des von der Regierung zur Lösung dieser Frage eingesetzten Ber-Ausschusses. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die im Interesse des Zustandekommens einer deutschen Einheitssteno-graphie und in der Erwägung, daß die Entscheidung in dieser Frage bei der Konferenz der deutschen Regierungen liegt (von denen die bayerische Regierung als die auf diesem Gebiete führende ihren Standpunkt bereits bekannt gegeben hat), den Gabelbergischen Unterbänden für ihr Verhalten Richtlinien aufstellt. Der nächste Verbandstag soll Ende d. J. in Köln stattfinden.

**Rehmen, 10. Sept.** Eine unerwartete Freude wurde der Witwe Peter Heise in Bopstwinkel bei Rehmen zuteil. Sie erhielt von ihrem seit dem 8. September 1916 vermißten Sohne Fritz ein Schreiben aus Russland, daß

er sich dort in Kriegsgefangenschaft befindet und daß es ihm verhältnismäßig gut gehe. **Minden, 11. Sept.** Beim Bantieren mit einem Jagdgewehr erschoss der 17-jährige Sohn eines hiesigen Ziegeleibesetzers seinen 11-jährigen Bruder. Der Schuß, der unversehens losging, traf den Knaben in die Lunge und führte den augenblicklichen Tod herbei.

**Delde, 11. Sept.** Nach mehr als Jahresfrist ein Lebenszeichen. In den ersten Tagen des September vorigen Jahres geriet der Landwirt Gerhard Kentrup aus Bist. Veger in russische Gefangenschaft. Da seit dieser Zeit keine Kunde von ihm nach der Heimat gelangte, wurde er von seinen Angehörigen als tot betrachtet. Heute nun, nach mehr als Jahresfrist, traf eine Karte von ihm bei seiner Familie ein, mit der Versicherung, daß er sich wohl befindet, und der Frage, weshalb er denn auf alle seine (nicht überkommenen) Karten und Briefe ohne Antwort geblieben sei. Tragisch wirkte der Schlußsatz: „Hoffentlich geht es Euch allen noch gut“, denn der Bedauernswerte weiß nicht, daß inzwischen sein Vater und seine Mutter gestorben sind und ein Bruder von ihm tödlich verunglückt ist.

**Herne, 11. Sept.** Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der Baumfäbrrik. Dort kam die jugendliche Arbeiterin Hordel aus Sodingen dem Getriebe einer Maschine zu nahe. Der Unglücklichen wurde die ganze Kopfhaut mit samt dem Haare bis zu den Augenlidern abgerissen. Blutüberströmt wurde sie vom Plage getragen, um dem Herner Krankenhaus zugeführt zu werden.

**Bochum, 12. Sept.** Auf schreckliche Weise kam hier ein 28-jähriges Mädchen zu Tode. Sie kam in der Küche dem Herdfeuer zu nahe. Ihre Kleider zündeten. Als auf ihr Geschrei die Angehörigen herbeieilten, hatte sie bereits so furchtbare Brandwunden erlitten, daß sie ins Krankenhaus gebracht, bald ihren Brandwunden erlag.

**Selbstmord, 13. Sept.** (Verhaftete Einbrecher.) In Bochum wurden drei Einbrecher von hier, die Schlosser Heinrich Maltus, Fritz Ketz und der Monteur Heinrich Quernheim, verhaftet, die sich mit allerlei Einbrecherwerkzeug ausgerüstet, unter falschem Namen in einem dortigen Hotel eingecheckt hatten, wahrscheinlich in der Absicht, dortige Geschäftsleute nachts zu bestehlen. Alle drei sind schwer verletzten Gefangenen, die noch weitere Straftaten auf dem Kerbholz haben dürften.

**Bochum, 11. Sept.** Ein recht verzweifelter Treiben war es, das die jugendlichen Postknechte August Wormann, Karl Kaus, Wilhelm Muthaus, Karl Bolkman, Alfred Budinski und Johann Laue vor der Schranke der Strafkammer brachte. Ein ganzes Jahr hindurch haben sie Postknechtstücken der schlimmsten Art begangen. Wenn einer der Postknechte mit dem Postwagen eine Tour nach Weimar oder Siebel hatte, liegen zwei der anderen Postknechte mit auf den Wagen und entwendeten an Ort und Stelle oder auf der Rückfahrt nach Bochum von dem Postwagen Pakete der verschiedensten Art, wobei sie auch vor der Verabreichung der Postknechte nicht zurückhielten. Das Gericht hielt die vom Schöffengericht erkannte Strafe als viel zu gering und verurteilte die Postknechte zu Gefängnisstrafen bis zu 4 Monaten.

**Minden, 13. Sept.** Eine brave Reittungsdienst vollführte laut „Draht. Volkstg.“ der 13-jährige Schüler Wilhelm Sünning in Danterken. Dieser badete im Kanal beim sog. Wiederschlag und war damit beschäftigt, sich wieder aufzusetzen, als er beobachtete, daß auf der anderen Seite des Kanals der 12-jährige Sohn des Rangierführers Hupe von der festsitzenden Ufermauer ins Wasser stürzte und sofort in den Fluten versank. Ohne Zögern durchschwamm der Schüler den Kanal und brachte den Verfunkenen wieder an die Ober-

fläche. Mit seiner Last mußte der jugendliche Retter erst noch eine Strecke weit schwimmen, ehe es ihm die schrägen Ufer der Kanalböschung ermöglichten, den Verletzten an Land zu bringen.

**Minden, 11. Sept.** Die Stadt Minden hat in einer Eingabe an die Reichsstelle die Gewährung von 104 Pfund Kartoffeln auf Kohl und Weizen gefordert. **Essen, 12. Sept.** Die Ferienstrafkammer 2 des hiesigen Landgerichts verurteilte den Landwirt Hermann Schulte-Ebbert aus Vottrup zu einem Monat Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe, weil er im Jahre 1917 Brotpreise verhöhlte und veräußert hatte; den Mann Matthias Stall aus Oerfeld zu einer Geldstrafe von 1500 Mark, weil er für Kunstdünger Preise gefordert hatte, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbesondere der Marktlage einen überhöhten Gewinn enthielten; und den Bergbau-Anton Bahl aus Stoppenberg zu einem Monat Gefängnis, weil er 16 Schweine ohne Genehmigung geschlachtet und das Fleisch ohne Fleischkarten an die Verbraucher abgegeben hatte; das Fleisch von drei abgeschlachten Schweinen, das man bei dem Angeklagten vorgefunden und beschlagnahmt hatte, wurde eingezogen.

**Quisburg, 13. Sept.** (Ein frecher Spitzbube.) In einer der letzten Nächte wurde in ein nahe dem Neumarkt gelegenes Haus eingebrochen. Mit Nachschlüssel öffnete der Gauner eine Hintertür im Erdgeschoß und stieg von da in den Keller. Alles, was ihm mitnehmerswert schien, nahm er an sich und packte es in Bündel zusammen. Dann machte er sich an die Durchsuchung des Erdgeschoßes, geriet dabei auch in das Schlafzimmer des Hausherrn. Dieser rief sich verwundert die Augen, als ihn das plötzliche Licht beschien, das von des Diebes Taschenlampe strahlte. Auch der Herr Einbrecher war nicht wenig überrascht. Und als der Hausherr entsetzt aus dem Bette sprang und ihn lebendwärtig nach seinem Begriß fragte, zog es der Dieb vor, schleunigst zu verschwinden. Bevor er aber den Schluß der Tür hinter sich schloß, verabschiedete er sich von dem in seiner Nachtruhe gestörten Hausherrn mit den Worten: „Müßte wohl geruht zu haben!“ Dann verschwand er und ward trotz sofort aufgenommener Verfolgung nicht mehr gesehen. Einen Teil seiner Beute mußte allerdings der Gauner seiner Freiheit opfern.

**Quisburg, 13. Sept.** (Verhaftet.) Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es vor einigen Tagen, den Kaufmann Binder, der bei der Firma Simen über 100 000 Mark unter Verpfändung hatte und flüchtig war, in einem Hotel in Emmerich zu verhaften.

**Düsseldorf, 13. Sept.** (Stenographen-Tagung.) Der Rheinisch-Westfälische Stenographen- und Stenographen-Verein hielt Sonntag im Hotel „Rheinhof“ eine Versammlung der Vereinsvertreter ab. Mehr als 200 Damen und Herren aus allen Teilen der beiden Provinzen waren anwesend. Die Verhandlungen leitete Rektor Friedberg (Düsseldorf). In allen 20 Bezirken des Bundes herrscht reges stenographisches Leben. Im letzten Jahre wurden 20 neue Vereine mit 532 Mitgliedern gegründet. Auf die beiden letzten Kriegsjahre schätzte der Bund 1000 M. Über den Stand der Verhandlungen zur Schaffung einer einheitlichen deutschen Kurzschrift berichtete der Vorsitzende des Stenographenverbandes Stoll (Essen) Rektor Friedberg (Düsseldorf). In den Bundesverband wurden einstimmig wieder gewählt: Rektor Friedberg (Düsseldorf), Vizepräsident Reumert (Essen-Dellwig), Korrespondent Graf (Essen), Hauptlehrer Franzen (Gummersbach), Verwaltungsausschuss Selbach (Hassel) und Reaktionssekretär Scheid (Düsseldorf). Die nächste Bundesversammlung soll in Dortmund stattfinden.

**Köln, 12. Sept.** Der frühere Briefträger Hermann Grandbreck, der seit Kriegsausbruch im Fahrdienst tätig war, hatte eine

ganze Reihe von Diebstählen ausgeführt. Eine Hausdurchsuchung ergab ein ganzes Lebensmittellager zu Tage, sowie ein Sparkassenbuch über 8200 Mark. In einem Koffer hatte er ein Wertpapier mit 8100 Mark entnommen. Die Diebereien hatte er seit einem Jahre betrieben. Die Staatsanwaltschaft verurteilte ihn zu 3 Jahren Gefängnis, außerdem wurde ihm auf 3 Jahre die Fähigkeit abgesprochen, ein öffentliches Amt zu bekleiden.

**Wagen, 12. Sept.** (Hotel geschlossen.) Auf Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 8. Armee-Korps ist hier das Hotel Bonn, Körnerstraße 1, am Hauptbahnhof, bis auf weiteres geschlossen worden, weil der Inhaber dieser Gastwirtschaft, Michael Sed, dem Schleich- und Schmuggelhandel Vorstoß geleistet hat.

## Gewinn-Auszug der 10. Preussisch-Süddeutschen (236. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

| Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II                                                                                                                                                           |                       |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------|
| (Ohne Gewähr.)                                                                                                                                                                                                                                                                                    | (Nachdruck verboten.) |
| In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 144 Mark gezogen.                                                                                                                                                                                                                                    |                       |
| 2 Gewinne zu 50000 M. 133889                                                                                                                                                                                                                                                                      |                       |
| 2 Gewinne zu 5000 M. 207395                                                                                                                                                                                                                                                                       |                       |
| 4 Gewinne zu 3000 M. 36318 101416                                                                                                                                                                                                                                                                 |                       |
| 4 Gewinne zu 1000 M. 43279 197484                                                                                                                                                                                                                                                                 |                       |
| 23 Gewinne zu 500 M. 26376 53505 58641 67825 75301 98044 105623 113132 150289 189930 201936                                                                                                                                                                                                       |                       |
| 30 Gewinne zu 400 M. 7380 10392 44848 51383 55930 57331 68309 109546 125131 131703 148444 149138 150902 152693 183285 193783 211512 219823                                                                                                                                                        |                       |
| 82 Gewinne zu 300 M. 1235 4788 31517 24675 47954 53575 57594 68943 72846 74794 79054 81565 83848 82857 93529 98292 108221 109093 113904 127924 132028 132397 133493 137255 141444 144338 148424 152558 172023 179054 179437 180162 185543 198281 199309 199820 194930 199359 203110 211781 223783 |                       |
| In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 144 Mark gezogen.                                                                                                                                                                                                                                   |                       |
| 4 Gewinne zu 5000 M. 150723 255200                                                                                                                                                                                                                                                                |                       |
| 2 Gewinne zu 500 M. 86026 91551 125550 214048                                                                                                                                                                                                                                                     |                       |
| 26 Gewinne zu 400 M. 6774 38294 39001 99041 104741 113510 118517 140602 148315 153043 180641 201064 208374                                                                                                                                                                                        |                       |
| 76 Gewinne zu 300 M. 4837 10334 23621 38170 39761 34538 35930 35382 39574 43455 52077 57584 75561 80728 90334 93820 96102 97541 101513 100882 115120 117453 131533 132762 133881 145959 148469 153265 159598 173760 180024 190603 201063 209390 212729 213100 214418                              |                       |

## Gewinn-Auszug der 10. Preussisch-Süddeutschen (236. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

| Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer in den beiden Abteilungen I und II                                                                                                   |                       |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------|
| (Ohne Gewähr.)                                                                                                                                                                                                                            | (Nachdruck verboten.) |
| In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 144 Mark gezogen.                                                                                                                                                                            |                       |
| 2 Gewinne zu 50000 M. 137944                                                                                                                                                                                                              |                       |
| 2 Gewinne zu 5000 M. 82101                                                                                                                                                                                                                |                       |
| 2 Gewinne zu 3000 M. 129005                                                                                                                                                                                                               |                       |
| 4 Gewinne zu 1000 M. 10684 189659                                                                                                                                                                                                         |                       |
| 6 Gewinne zu 500 M. 11148 78711 105575                                                                                                                                                                                                    |                       |
| 14 Gewinne zu 400 M. 23509 81212 96353 135611 140334 154040 177532                                                                                                                                                                        |                       |
| 18 Gewinne zu 300 M. 3650 35301 62220 125805 140795 150600 200585 211680 210772                                                                                                                                                           |                       |
| 66 Gewinne zu 200 M. 5171 9098 12125 12186 20130 39208 39210 52732 62758 68705 70287 72130 74417 74714 79543 80167 107127 128459 129237 132446 143685 184161 171189 179054 183012 128000 198075 213544 214233 218748 216369 220174 222910 |                       |
| In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 144 Mark gezogen.                                                                                                                                                                           |                       |
| 2 Gewinne zu 50000 M. 137944                                                                                                                                                                                                              |                       |
| 2 Gewinne zu 5000 M. 82101                                                                                                                                                                                                                |                       |
| 2 Gewinne zu 3000 M. 129005                                                                                                                                                                                                               |                       |
| 4 Gewinne zu 1000 M. 10684 189659                                                                                                                                                                                                         |                       |
| 6 Gewinne zu 500 M. 11148 78711 105575                                                                                                                                                                                                    |                       |
| 14 Gewinne zu 400 M. 23509 81212 96353 135611 140334 154040 177532                                                                                                                                                                        |                       |
| 18 Gewinne zu 300 M. 3650 35301 62220 125805 140795 150600 200585 211680 210772                                                                                                                                                           |                       |
| 66 Gewinne zu 200 M. 5171 9098 12125 12186 20130 39208 39210 52732 62758 68705 70287 72130 74417 74714 79543 80167 107127 128459 129237 132446 143685 184161 171189 179054 183012 128000 198075 213544 214233 218748 216369 220174 222910 |                       |

Die Ziehung der 4. Klasse findet statt am 9. und 10. Oktober 1917.

## Der gute Kamerad.

Original-Roman von Lola Stein.

Erster Teil.

Alta Wolfram kam vom Spaziergang heim. Sie hatte sich mit ihrer Freundin verplaudert und sah nun mit leisem Erschrecken, wie spät es schon war. Die Tante liebte es nicht, mit dem Essen zu warten.

So, wie sie von der Straße kam, in ihrem hellen blauen Sommerkleid und dem großen Blumenhut, trat sie ins Wohnzimmer, gefolgt von Freia, der trischen Setterhündin, die sie auf ihrem Ausgang begleitet hatte. Die Tante sah auf der mit wildem Wein und Blumen reichlich geschmückten Voggia. Sie hielt eine kleine Handarbeit in den Händen, aber sie arbeitete nicht. Ihre schönen Augen in dem blauen leuchtenden Gesicht blickten erwartungsvoll und ein wenig unruhig auf die Straße.

Alta trat zu ihr heran und legte einen Strauß langgestielter Rosen in ihren Schoß. „Du wartest doch nicht auf mich, Tantechen?“ „Nein, Kindchen, denn Jost ist wieder einmal unpünktlich“, sagte Frau Wolfram mit einem leichten Seufzer. „Wo steht der Junge jetzt nur immer? Ich habe ins Büro telefoniert, aber da hieß es, Herr Wolfram sei bereits um vier Uhr fortgegangen. Hast du Hunger, Alta, wollen wir essen?“

„Ohne Jost?“ fragte das junge Mädchen verwundert. „Nein, Tantechen, meinetwegen gewiß nicht. Er wird wohl gleich kommen. Ich will nur schnell abgeben, dann komme ich wieder zu dir.“

Frau Wolfram reichte ihr die Blumen. „Die schönen Rosen! Wie du mich verwöhnst, Kindchen! Stelle sie auf den Tisch ins Esszimmer.“

Das junge Mädchen nahm den Strauß, nickte der Tante zu und ging in den hinteren Teil der geräumigen Wohnung, in der ihre beiden großen und sehr elegant eingerichteten Zimmer lagen, an die eine kleine Küche grenzte, die ihre Tante bewohnte. Denn den Luxus eines eigenen Mädchens zu ihrer Bedienung gönnte sich Frau Wolfram, die künftige Besitzerin von zwei Millionen, während sie sich sonst in allem dem gutbürgerlichen, aber durchaus nicht luxuriösen Haushalt ihrer Tante anpaßte, als sie vor drei Jahren zu ihr und ihrem Sohne gezogen war und bei ihnen

die Heimat gefunden hatte, die sie seit ihrer frühesten Jugend entbehrte.

Alta hatte ihre Mutter niemals gekannt. Bei der Geburt des ersten Kindes war sie gestorben. So wuchs das kleine Mädchen denn ohne Mutterliebe heran. Als es zehn Jahre alt war, verlor es auch den Vater. Bis zu ihrem sechzehnten Jahre lebte Alta in Pensionaten, zuerst in Deutschland, später in der Schweiz. Sie lernte viel und mit großer Freude, sie war lustig mit den anderen lustigen Mädchen, aber wenn ihre Freundinnen in den Ferien nach Hause reisten, und sie stets in der Pension zurückblieb, dann sentte sich eine tiefe Trauer in ihr Herz, und ein Gefühl grenzenloser Verlassenheit machte sie verzagt.

Sie besaß keine nahen Verwandten. Nur einige Betrüben ihres verstorbenen Vaters lebten, und diese luden das elternlose Kind zuweilen in den Ferien zu sich ein. Zu ihnen zählte auch der Bankier Wolfram, der in Berlin wohnte und zu den nächsten Freunden von Alta Vater gehörte hatte. Alta schloß sich wohl in seinem Hause wie bei keinem der übrigen Verwandten, innig schloß das Kind sich an den um zehn Jahre älteren Better Jost an, der zuerst über das kleine Mädchen hinweglief, der dann aber bald merkte, daß Alta trotz ihrer Jugend ein kluger und verständiger kleiner Kamerad für ihn sein konnte. Von ihm ging auch zuerst der Gedanke aus, der Heimatlosen eine dauernde Stätte im Elternhause anzubieten.

Josts Vater war plötzlich gestorben, die arme und stets etwas leidende Mutter schloß sich trübselig einsam und allein. Da meinte Jost, daß es gut sein würde, das Haus mit jungem und lachendem Leben zu erfüllen, und er fragte die Mutter, ob sie wohl Lust hätte, die kleine Alta, die jetzt sechzehn Jahre war, für längere Zeit zu sich zu nehmen. Frau Wolfram gefiel der Vorschlag ihres Sohnes, ja, so ein frisches liebes Ding würde ihre einsamen Tage beleben und sie auf andere Gedanken bringen. Aber würde dem reichen Mädchen ihr einfacher Haushalt auf die Dauer genügen? Sie hatte Bedenken.

Jost persistierte. Alta hatte zwar in sehr guten und teuren Pensionaten gelebt, war aber dennoch nicht sonderlich verwöhnt, war sie doch mit den anderen weniger wohlhabenden Mädchen vollkommen gleichgestellt in allen Dingen gewesen. Und wenn sie auch später einmal sehr reich sein würde, vorläufig besaß sie doch nichts weiter als eine reichliche Rente, die ihr zwar

ein sehr gutes, jedoch kein direkt luxuriöses oder verschwenderisches Leben erlaubte.

Alta Vater hatte die verderbliche Macht des Reichtums für sein junges Kind gefährdet, das er allein und schuldig zurückließ. Alta sollte keine Verschwenderin werden, sie sollte nicht vergeuden und im Lebensmüde der Jugend vielleicht vertollen, was er ihr vermachte. Noch mehr als eigenen Besitztum seines Kindes fürchtete der Vater den Einfluß fremder, gewinnflüchtiger, vielleicht auch schlechter Menschen, die das junge, unerfahrene Mädchen beeinflussen, ausnützen und betrügen könnten. Wohl würde Alta immer ein Barmund zur Seite stehen, er selbst wählte einen seiner besten Freunde, einen klugen und gewissenhaften Rechtsanwalt aus, aber er konnte doch sterben oder krank werden und ein anderer vielleicht weniger gewissenhafter Mann an seine Stelle treten. Alta Vater, der mußte, daß die Krankheit, die ihn quälte, eine tödliche war, dachte an alle Möglichkeiten, die seinem armen kleinen Mädchen, das er allein zurücklassen mußte, drohen konnten. Und so bestimmte er denn, daß Alta bis zum vollendeten einundzwanzigsten Jahre eine bedeutende Rente gehören sollte, während die übrigen Zinsen ihres Vermögens dem Kapital beigelegt werden sollten. So glaubte er seines Kindes Zukunft, so gut er es vermochte, gesichert zu haben. Wenn Alta einundzwanzig Jahre war, würde es wohl auch nicht lange mehr dauern, bis ihr ein Gatte zur Seite stand. Sollte sie sich früher verheiraten, so stand ihrem Manne an des Barmundes Stelle und mit ihm dann auch Alta ein Verfügungsrecht über ihr Vermögen zu. Dies alles hatte Jost, der das Testament genau kannte, damals der Mutter erklärt. Wenn Alta auch reich war, so fehlte ihr vorläufig doch die Möglichkeit, ein anderes als ein gut bürgerliches Leben zu führen, sie würde sich wohl fühlen im Hause der Verwandten. Und auf den Vorschlag der Tante traf ein jubelnder Brief des jungen Mädchens ein, das es dankbar und selbst beglückte, in Zukunft eine Heimat haben zu sollen.

Alta Wolfram dachte an diese Zeit und an die drei Jahre, die sie nun schon im Hause der Tante lebte, während sie die Rosen in einer Kristallvase ordnete und sie auf den gedeckten Tisch im Esszimmer stellte. Noch immer war Jost nicht daheim, er, der früher stets pünktlich zu den Mahlzeiten erschien, vernachlässigte in den letzten Monaten das Haus und die Mutter in auffallender

Weise. Und sie, ja, auch sie vernachlässigte es. Das junge Mädchen seufzte tief auf, ein Schattchen lag über ihren klugen Jagen.

Dann raffte sie sich zusammen und trat mit einem Lächeln auf den Lippen wieder auf die Voggia, wo Frau Wolfram noch immer wartend saß. Der rotbraune Setter lag ihr zu Füßen. Alta setzte sich neben die Tante und freute sich den schönen Kopf des Hundes, den er zärtlich in ihren Schoß schmeigte.

„Glaubst du, daß Jost wieder bei der Baronin Rathskinn ist, Tantechen?“

Sie zuckte zusammen. „Ich weiß nicht, Tantechen?“

„Er erzählte dir doch sonst stets, wie er seine Tage verbrachte, Kind?“

„Ja, ja. In den ganzen Jahren waren wir ja auch meistens so viel zusammen, daß ich ihn kaum zu fragen brauchte, wo er war.“

Wir spielten Tennis, wir ritten, wir ruderten. Als, was für schöne Stunden haben wir zusammen gehabt. Jetzt ist es anders geworden. Jetzt ist seine Zeit nicht mehr uns.“

„Alta, ich denke lieber daran. Mir will scheinen, diese Frau hat einen großen und nicht sehr guten Einfluß auf Jost gewonnen. Erzählst du mir das?“

„Nein, Tantechen, das tut er nicht. Er schwärmt zuweilen von ihrer Schönheit, aber immer nur in deiner Gegenwart. Mir allein sagt er nichts mehr, was ihn bewegt. Weist du noch, wie er mich früher so oft seinen Kameraden nannte? Der bin ich ihm nun nicht mehr.“

„Du wirst es wieder werden, Alta.“

„Glaubst du?“ Und es zuckte auf in ihren Jagen, ein heller Schein brach aus ihren tiefen, dunkelblauen Augen. Dann aber meinte sie mühsam: „Er steht mich ja kaum noch.“

Sie schwiegen nun beide und dachten an ihn, dem all ihr Sinnes und Sorgen galt, der der Inhalt ihres Lebens war, und der so anders geworden in der letzten Zeit. Der ihnen weit schien und entrückt.

Jetzt hob der Hund lauschend den Kopf, sprang auf und stand schweißbedeckt an der Tür. Und nun hörten auch die beiden Frauen draußen ein helles Pfaffen.

Frau Wolfram die: „Tag, verurteilen das gesehen und die Trage nicht mehr oadert habe, hab' froh und mich erwid' den Kopf.“

„Da ist Jost!“

Und auch über Altas verträumtes ernstes Gesicht lag ein Freudentränen. (F. f.)

## Über den

RU

(S. 1) Ab

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

Abt eine Me

## Lloyd George

### Über den U-Bootskrieg und die russische Revolution.

(H) Lloyd George hielt auch zu Vorkriegszeiten eine Rede, in der er über den U-Bootskrieg sprach. Er sagte u. a.: Die deutschen Staatsleute und die deutsche Presse geben sich die größte Mühe, um die deutsche Bevölkerung von der Unrichtigkeit der Ziffern, die sich im Unterhause über unsere Verluste durch U-Boote und über unsere Maßnahmen, sie zu erfassen, bekanntzugeben. Die Tatsache, daß die Deutschen die Ziffern fälschen, beweist, daß sie besorgt sind, die deutschen Hoffnungen können vernichtet werden. Ich las gestern Abend Ziffern über unsere Verluste von deutschen Ministerium des Meeres, die durch die deutschen U-Boote gebrochen wurden. Die Ziffern, die ich im Unterhause mitgeteilt habe, waren richtig, und obgleich auch unsere fünfzig Maßnahmen auf See von den Leistungen der U-Boote abhängen, bin ich doch überzeugt, daß es dem Gegner niemals möglich sein wird, auch wenn er seine U-Boote anstrengt, noch verdoppelt, das britische Reich zu lähmen oder die Hoffnungen der Verbündeten zu erschüttern zu machen. Lloyd George sprach dann über die gegenwärtige Zusammenfassung der Regierung. Die Aufnahme von Männern aus dem praktischen Leben und aus der Geschäftswelt in Regierung und Verwaltung hätte wohl in England Erfolg gehabt. Weiter sprach er über die Revolution in Russland. Ich habe, als die Revolution ausbrach, sagte Lloyd George, behauptet, daß sie das Ende des Krieges beschleunigen werde. Revolutionen können je nach den Umständen gute oder schlechte Dinge sein, aber wenn sie einmal ausgebrochen sind, dann verurteilen sie selbstverpflichtet, den Krieg zu beenden. Ich habe vor einigen Monaten eine schnellere Erholung Russlands erwartet, aber man muß Geduld haben. Die russischen Führer sind wahre patriotische Männer, die der Sache der Verbündeten aufrichtig ergeben sind. Sie wissen sehr gut, was richtig ist. Wenn Russland unter Leitung der vorläufigen Regierung eine Niederlage erleiden würde, und wenn russisches Gebiet dem Feinde überwunden würde, in der Welt, wie es mit Belgien geschehen ist. Dann würden große russische Provinzen auf immer von Russland getrennt werden. Die Deutschen sprechen schon von Riga als von einer deutschen Stadt, obwohl sie es erst vor einigen Stunden erobert haben. Aber kein Volk vergißt es seiner Regierung, wenn es außerstande ist, das Land gegen die Eindringlinge zu verteidigen. Die Regierung der Freiheit ist eine schwere Sache, aber man kann sie nicht mit Blumenkränzen verteidigen, damit würden die deutschen Vorkämpfer schnell aufhören. Der Zusammenbruch Russlands würde der Sache der Demokratie in der ganzen Welt einen schweren Schlag versetzen. Wenn die russische Demokratie nicht imstande ist, in einigen Monaten das Reich mit fester Hand zu regieren, dann darf man nicht das Volk deswegen herabsetzen, sondern das System, das das russische Volk bislang nicht zum Verantwortungsfähigkeitsgefühl erzogen hat, welches unbedingt erforderlich ist, wenn ein Volk in den Stand gesetzt werden soll, sich selbst zu regieren.

## Weitere Kriegsnachrichten.

### Zur Konferenz in Stockholm.

(W) Arnold Bennet erörtert in einem Aufsatz in den Daily News die Gründe der Generalfriede. Wasim. Bezüglich der britischen Opposition schreibt Bennet u. a.: Unsere herrschenden Klassen erschrecken zwei Dinge, nämlich den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege und eine gewaltige Ausdehnung des britischen Reiches in Afrika. Wenn unsere drei oder vier Arbeiterklasse die Friedensbedingungen festzusetzen hätte, würden sie so ausschlagen, daß beide Ziele unmöglich würden. Das alles ist, was die Generalfriede gegen die Konferenz. Aber der Grund für die Opposition liegt tiefer, er liegt in der grundsätzlichen Ablehnung der herrschenden Klasse gegen den Gedanken, daß die Masse des Volkes irgend etwas mit der Festlegung der Friedensbedingungen zu tun haben dürfte. Die Forderung, daß die internationalen Angelegenheiten ein Vorzugsrecht der englischen Klasse sind, und sein sollen, hat bei der fraglichen Klasse immer noch Geltung. Cocks, der Vertreter dieser Klasse sprach sich noch nicht in diesem Sinne aus. Balfour, ein äußerlich gefälliger Feind der Demokratie, bringt es fertig, vor die Volksvertreter zu treten und ihren Widerspruch, das Staatsgeschäft zu lenken, zu verdrängen. Die Volksvertreter sind so geschult, daß nicht einer unter hundert energischen Einspruch dagegen macht. Es ist natürlich, daß in einer so unemotionalen Atmosphäre, wie der jetzt herrschenden, jeder umfassende Plan zur Teilnahme des Volkes an der Gestaltung der Friedensbedingungen von den Vertretern der privilegierten Klasse und den Feinden der Volksherrschaft unterdrückt wird, so wie er sich unterdrücken läßt. Bennet schließt: Die Idee der Konferenz wird wieder erwachen, und ihre Widerwärtigkeit ist von großer Wichtigkeit. Ihr Scheitern hängt von der Stärke des Volkes ab, das, wenn es zeigt, daß es im Ernst die Regierung zwingen kann, kein beizugehen. Gerade bezüglich der Opposition der privilegierten Klassen unseres Landes können die Delegierten mit der erfreulichen Tatsache rechnen, daß wir einen Premierminister haben, der die Grundzüge eines Vorkriegsplanens besitzt.

### Folgerungen aus dem Weltkrieg.

Durch den Krieg ist über alle menschliche Vorstellung hinaus die Weltordnung aus den Fugen gerungen. Noch sind alle Dinge im Fluß, noch läßt sich nicht übersehen, wie und in welcher Weise das neuerschaffende Weltbild der Zukunft sich aus dem gegenwärtigen Chaos herauskristallisiert. Aber schon heute ergibt sich die Notwendigkeit, die groß n. durch den Krieg geborenen Probleme hinsichtlich der verschiedenen Möglichkeiten ihrer Lösung zu betrachten. Die nächstliegenden für uns Deutsche sind Staat und Herr, deren festes Gefüge und wirtschaftliche Einheitlichkeit uns gegenüber den übermächtigen Ansturm der Feinde haben handhaben lassen. Ihre zukünftigen Aufgaben und ihre Ausgestaltung aus den Lehren des Krieges heraus

untersucht in eingehender historisch-kritischer Betrachtungsweise Generalleutnant Freiherr von Freytag-Loringhoven, Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee, in einem soeben bei E. S. Mittler und Sohn, Berlin, erschienenen Buche „Folgerungen aus dem Weltkrieg“. Der Verfasser weist nach, daß der Weltkrieg trotz der Umwälzung auf allen Gebieten, trotz der modernen Waffentechnik und Waffenvirkung, auf Kriegskunst und Kriegsführung keineswegs von Grund aus umstürzend gewirkt hat, weil das moralische Element im Kriege letzten Endes ausschlaggebend bleibt, und weil auch die Fiktion der Erfahrung und des Studiums der früheren Kriege nicht entfallen kann. In zwei Abteilungen, „Führung“ und „Die Armee der Zukunft“ macht der Verfasser auf Grund der strategischen und taktischen Lehren dieses Krieges eine Reihe wichtiger praktischer Vorschläge für die spätere Ausbildung der Armee und ihrer Führer. Als das Gesamtergebnis seiner Untersuchung stellt Freiherr von Freytag-Loringhoven die Forderung auf, daß Deutschland auf Grund seiner geographisch-politischen Lage auch weiterhin gerüstet und kampfbereit bleiben muß. Zwar ist es unmöglich, die zukünftigen Entwicklungen vorauszusehen und daher inneren Wert der zweifellos durch die ganze Welt gehenden pazifistischen Strömung zu überschätzen, aber es hiesse doch die ganze Menschheitsgeschichte zugunsten einiger idealistischer Schwärmer verkennen, wenn man das Ziel der Zukunft von den neuen Propheten des allgemeinen Weltfriedens erwartet. Der alte Spruch: „Wollt ihr den Frieden, so rüht euch zum Krieg!“ bleibt immer noch gültig bestehen.

### Weltkrieg und Klassenkampf.

In der letzten Nummer der Zeitschrift in Amsterdam schreibt Dr. B. Molenaar im Rahmen einer größeren politischen Überlebens im Raum beachtenswerte Sätze, die den Weltkrieg mit dem Klassenkampf vergleichen: „Noch viel zu wenig wird die tiefere Bedeutung des Weltkrieges erkannt. Die Verbündeten haben nacheinander so viele verschiedene Lösungen in der Kriegsziele verkündet, daß es für viele in der Tat schwierig geworden ist, die Wahrheit zu erkennen. Von der wirklich Ursache mußte auf die Weise so viel möglich die Aufmerksamkeit abgelenkt werden. Tausend der Verbündeten hätte man denn auch häufig die Meinung äußern, der gegenwärtige Krieg sei der Kampf des Fortschritts und der Demokratie gegen die Reaktion. Der Verband soll nach dieser Auffassung die beiden erkannten Kulturformen in ihrer Reife haben, während Deutschland die Reaktion verkörpert. Der Zweck ist deutlich erkennbar. In unserer Zeit industriellen und sozialen Fortschritts hofft der Verband, durch diese seine Behauptung alles, was voranstrebt, auf seine Seite zu bekommen und es sich selbst zurecht zu rechnen. Alles von dem, was sich vorantreibt, nennt, ist in der Tat in die Falle gelassen. In Wirklichkeit liegen die Verhältnisse aber gerade umgekehrt. Die Völker mit älterer Kultur — Frankreich und England — die von dem gekonnt waren, die Welt nach eigenem Gutdünken untereinander zu verteilen und zu beherrschen, widersehen sich mit aller Macht gegen das junge, eben aufkommene Deutschland, das seinen Anteil am Besitz der Welt begehrt. Es ist jetzt unter den Völkern, also auf internationaler Ebene derselbe Streit, der in jedem Lande sich schon so oft geführt worden ist: nämlich zwischen den bevorrechtigten Klassen einerseits (Freier Adel und Geistlichkeit, später Kapitalismus und Bourgeoisie) und einem neu aufkommenden, aber kräftigen neuen Stande andererseits. Frankreich und England verkörpern den Besitz und den Willen, ihn zu bewahren. Sie kämpfen für die Aufrechterhaltung ihres bevorrechtigten Standes und hatten sich für diesen Zweck nach der Hilfe des sich stetig ausdehnenden Auslands verpflichtet. In Deutschland dagegen ist die aufstrebende, sich jetzt völlig bewußt werdende und bis heute rechtlich verbliebene Klasse verflochten. Nur durch Kampf kann sie den Besitzern ihre Rechte entziehen. Der Weltkrieg entspricht im Verhältnis der Völker zueinander vollkommen dem Kampf innerhalb eines Volkes, zwischen Arbeiterschaft und Kapital, und man muß sich höchlich wundern über die Kurzsichtigkeit so vieler sozialistischer Führer bei den Neutralen (z. B. Branting in Schweden, Liegend und van der Goot in Niederlande), die sich auf die Seite von Besitz und dem Willen, ihn zu bewahren, gestellt haben.“

### Ein neutrales Urteil über Englands Piraten-Politik.

Wie englische Politik, so schreibt „Helsingborgs Dagblad“ vom 8. d. M., hat sich angewandelt, jede eigenartige Handlung durch ideale und erhabene Motive zu bedecken. Die Welt will eben betrogen werden, und der Satz vom „eblen England“ ist bei dem in der Außenpolitik weniger benachteiligten Publikum in allen Ländern ein Glaubensartikel geworden. Seit Jahrzehnten herrscht auf dem Festlande das Prinzip, das man das Gleichgewichtsprinzip nennt. Alle Staaten sind gleichberechtigt ohne Rücksicht auf Glaubensbekenntnis oder Staatsform. Die Folge davon war unter anderem, daß privates Eigentum zu Lande unerschützt geblieben ist. Räuberei ist — zu Lande — im Kriege wie im Frieden strafbar. Aber zur See hat eine einzige Macht bis auf den heutigen Tag jeden Versuch niedergeschlagen, dieses Gleichgewicht und diesen Rechtszustand aufzuräumen. Dieser Staat ist England. Und die Mächte, die auch auf diesem Gebiet die Rechtsgebühren zum Siege zu führen versuchten, sind die skandinavischen Staaten und Preußen. Auf der einen Seite das englische Prinzip: Macht geht vor Recht — und da England die Macht auf den Meeren besitzt, macht es, was es will. Auf der anderen Seite die Forderung nach Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Zivilisation, auch in den Verhältnissen zur See! Ungerechtigkeit und Gewalt haben bis jetzt den Sieg davongetragen. Vielleicht sind wir gerade jetzt dem Zeitpunkt näher als wir ahnen, da eine internationale Rechtsordnung zur See trotz aller englischen Widerstandes Wirklichkeit werden wird.

### Schwere Unruhen in Kanada.

(TC) Auf den Generalgouverneur Herzog von Devonshire wurde von einem Kriegsgegner ein Revolveranschlag, abgegeben, der aber fehlging. In Toronto, Quebec und Montreal haben in den letzten

Wochen schwere Ausschreitungen der Antimilitaristen stattgefunden. In Toronto versuchten sie zu den Regierungsgebäuden zu gelangen, wurden jedoch durch ein starkes Militärgepöhl verhindert. Es kam dabei zu blutigen Zusammenstößen. In Montreal zog eine größere Menschenmenge, gegen den Krieg und gegen die Einführung der Zwangsrekrutierung protestierend, durch die Straßen. Eine Anzahl beschädigter Gebäude wurde von der aufgeregten Menge demoliert.

### Wehrpflichtsumruhen in Kanada.

(Z. d. M.) Der „Manchester Guardian“ veröffentlicht folgenden Bericht aus Montreal: Montreal nahm die königliche Zustimmung, die der Herzog von Devonshire dem Dienstpflichtgesetz erteilte, mit Unruhe in sich. In der Art auf, 5000 Personen versammelten sich und verschworen sich zum Widerstand bis zum Tode gegen das Gesetz. Sie verpflichteten sich durch Eid, einem Einberufungsbefehl keine Folge zu leisten. In der Versammlung wurden die heftigsten Reden gehalten und Sir Robert Borden sowie die anderen Minister mit Erschrecken bedroht. Die Versammlung wurde immer erregter. Viele Leute schossen ihre Revolver ab. Als die Polizei sich einschlang, kam es zu einem wahren sinnlosen Kampf. Dann folgten Orgeln im Fernereinschlagen. Nach größten Schwierigkeiten zerstreute sich die Menge.

## Aus aller Welt.

### Für mehrere Hunderttausend Mark Waren gestohlen.

Schon seit langer Zeit werden die Berliner Güterbahnhöfe förmlich von Dieben ausgeplündert. Welchen Umfang diese Diebstähle mit der Zeit angenommen haben, beweist ein Fall, den die Kriminalpolizei jetzt aufgeklärt hat: Von dem Umhänger der Güterbahnhöfe verschwanden seit längerer Zeit Sendungen aller Art in ganzen Kisten und Ballen, Stoffe, Schuhe, Lebensmittel usw. Der Schaden stieg nach und nach in die Hunderttausende von Mark. Andauernde Beobachtungen der Kriminalpolizei führten endlich zur Aufdeckung der geheimnisvollen Diebstähle, die planmäßig von drei Frauen verübt wurden. Sie, ihre Helfer und Helfer wurden jetzt ermittelt und verhaftet. Es sind die Arbeiterinnen Emma Dreiwitz aus der Alten Kalkofstraße, Elise Sperling und Mathilde Tiedtke aus der Wöhrdenstraße, ein Kolonialhändler Gustav Reimann, ein Porträthändler Hugo Lust und ein Schuhmacher Theodor Stern, der in Wöhrden wohnt. Stern, der mit Lust schon in eine andere Hehlereigeschichte verwickelt ist und sich deshalb am nächsten Donnerstag in Moabit zu verantworten haben wird, lernte eine der drei Frauen kennen und erfuhr bei einem nächtlichen Zusammentreffen, daß sie auf einem Expeditionspeicher beschäftigt sei. Er verleitete sie nun, ihm und seinem Freunde Lust alles zu liefern, wofür er heimlich Abzahlung. Bald wurde dann der Kreis erweitert. Auch die beiden anderen Frauen nahmen an den Diebstählen teil, und die Werte, die dann alle drei gemeinsam beisteuerten, wurden immer größer. Der Vermittler zwischen den diebstahlenden Frauen und den Hehlern war der Kolonialhändler Reimann. Hausdurchsuchungen förderten bei den drei Frauen außerordentlich hohe Summen aus dem Ertrag ihrer Diebstähle zutage, bei Frau Dreiwitz 19 000, bei Frau Sperling 7 000 und bei Frau Tiedtke 7 000 Mk. Alle drei Frauen legten ein Geständnis ab. Die bis jetzt ermittelten Personen wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor.

### Dortmunder Stadttheater.

Erstkapitel  
von Sonntag, den 16. September  
Sonntag, den 16. Sept. 7½–10½ Uhr.  
Zum 30. Male. Opernpreise. „Holenblut“. Operette in 3 Akten von Oskar Nedbal. — Montag, den 17. Sept. 8–10½ Uhr. Einheitspreis (60 Pfg.). „Schachmann als Erzieher“. Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst. Sämtliche Eintrittskarten vergriffen. An diesem Tage bleibt die Vorverkaufskasse nachmittags geschlossen. — Dienstag, den 18. September. 7½–10 Uhr. Opernpreise. Neu eingekauft. Zum 1. Male. „Die weiße Dame“. Komische Oper in 3 Aufzügen von François Adrien Volodine. — Mittwoch, den 19. Sept. 7½–9½ Uhr. Schauspielpreise. Neuheit. Zum 1. Male. „Wie fessle ich meinen Mann?“. Ein fröhliches, heiteres Kampfspiel in 3 Akten von Hans Sturm. — Donnerstag, den 20. Sept. 7½–10½ Uhr. Schauspielpreise. Einmaliges Gastspiel. Von Hesse und Joachim von Seewitz. „Künstlerische Tänze“. Vorher: „Die Verlobung bei der Katerne“. Operette in 1 Akt von J. Offenbach. Zum Schluß: „Die schöne Galathee“. Komisch-mythologische Oper in 1 Akt von Franz von Suppé. Der Vorverkauf von dieser Vorstellung begann Donnerstag, den 13. September. — Freitag, den 21. Sept. 7½ bis 9½ Uhr. Schauspielpreise. Neuheit. Zum 4. Male. „Wie fessle ich meinen Mann?“. Ein fröhliches, heiteres Kampfspiel in 3 Akten von Hans Sturm. — Sonnabend, den 22. Sept. 7½–10½ Uhr. Opernpreise. Zum 1. Male. „Holenblut“. Operette in 3 Akten von Oskar Nedbal. — Sonntag, den 23. Sept. 7½ bis 10 Uhr. Opernpreise. „Der Troubadour“. Oper in 4 Aufzügen von Giuseppe Verdi.

### Konzert, Theater u.

Bad Königsborn bei Lina, 18. September. (Konzert.) Am Sonntag, den 18. d. M., findet im Kurgarten des letzten Konzerts der diesjährigen Badgesellschaft statt. Die Kapelle des Festbataillons des Inf.-Regts. Nr. 15 wird die Konzerte bespielen. Noch einmal mit ihren besten Darbietungen erfreuen, so daß den Musikliebhabern ein genügender Nachmittagsbesuch.

### Sport.

Dortmund, 15. Sept. Der zweite Rennstag des Dortmunder September-Meetings ist dem Flachsport gewidmet. Auf dem Programm stehen vier Flachrennen mit 35 000 Mk. und drei Hindernissen mit 20 000 Mk. Preis. Von den Flachrennen ist der Gradiz-Preis 10 000 Mk. für flährige inländische Pferde mit 30 Unteroffizieren, das Aeon-Rennen 10 000

Mark mit 18 Unteroffizieren und das Verkaufs-Rennen 5000 Mk. mit 22 Unteroffizieren zu nennen, während im Hindernisrennen der Weltfalia-Ausgleich 8000 Mk. und der Wörms-Ausgleich 6500 Mk. am besten dotiert sind. Für den Renntag sind 149 Pferde genannt. Es ist eine starke Beteiligung der Berliner Ställe, namentlich im Gradiz-Rennen, zu erwarten. Der zweite September-Tag wird an gutem Sport den ersten noch übertreffen.

### Zur Silberfranze.

Methler, 15. Sept. Das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern am nächsten Montag, den 17. September, die Eheleute Wilhelm Vertmeier von hier. Bei der Beliebigkeit des Jubelpaares werden viele ihre Glückwünsche darbringen, die dahingehen, daß ihnen nach weiteren 25 Jahren auch die goldene Hochzeit blühe.

### Evangelische Gottesdienstordnung.

Größere ev. Gemeinde.  
Sonntag, den 16. September. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Koch. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Gieseking. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Taufen.  
Evangelisch-lutherische Gemeinde.  
Herrnhuter 267.  
Sonntag, den 16. September. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Gwald. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. 12½ Uhr: Taufen. 4 Uhr: Jungfrauenverein.  
Gottesdienstordnung der ev. Gemeinde Mühlth. Sonntag, den 16. September. Mühlth. 9½ Uhr: Missionar Batsch. 10½ Uhr: Kindergottesdienst. 11½ Uhr: Taufen. — Berne. 9½ Uhr: Pastor Gohlisch. 10½ Uhr: Kindergottesdienst. 11½ Uhr: Taufen. — Mittwoch, den 19. Sept., nachmittags 3 Uhr: Versammlung des Frauenvereins Berne.  
Gottesdienst in Berglangen. Sonntag, den 16. September. 9½ Uhr: Gottesdienst. 10½ Uhr: Kirchentausen. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag 8 Uhr: Kriegsgedächtnis.  
Altkatholische Gemeinde Kamen. Sonntag, den 16. September. Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt (Pfarrer Josef Moog aus Dortmund).

### Jahrmärkte.

Erläuterung der Abkürzungen.  
B bedeutet Brammarkt; S. = Viehmarkt; F. = Farn- und Viehmarkt; W. = Pferdemarkt; Sch. = Schornsteinmarkt; Z. = Ziegelmärkte.  
Sonntag, 16. Sept.: Dhr 2 L. K. Montag, 17. Sept.: Stoppenberg Ziegenmarkt, Gelsenkirchen Pf. Sch. Dienstag, 18. Sept.: Drolshagen A. B., Beleda A., Lünen Sch., Niedermarsberg Sch. Hammel. Mittwoch, 19. Sept.: Annen B., Erndtebrück A. Sch., Hüsten A. Donnerstag, 20. Sept.: Dortmund Nacht Foheld, Vassfeld A. B., Dorsten B., Bengerich (Bachhof) B., Sildlohn A. B., Walek A. Rindb. Pf. Sch., Gütersloh Rindb. Sch., Schaf Hammelmarkt, Hilchenbach A. Rindb. Sch. Freitag, 21. Sept.: Herten B., Westerbahn A. B., Freudenberg bei Siegen Rindb. Sch., Friedrichsdorf A. Rindb. Sch.

## Wochen-Chronik.

(Nachdruck verboten.)  
Der Bäume Laub wird gelber schon, Schon auch Herbstluft reget; Der Sommer steigt nun bald vom Thron Und geht dann seiner Wege. Doch scheint er noch mit lüftem Schein Uns Tage, sonnenvolle — Die Blume reist, es reist der Wein Und der Kartoffel Knolle.  
Noch manches reist in dieser Zeit: So, trügen nicht die Zeichen, Wird Ausland täglich mehr bereit, Die Reife zu erreichen. Als überreife, saure Frucht Wird's bald vom Baum dann purzeln, Wer weiß, wie leicht wird Sturmes Wucht Den ganzen Baum entwurzeln.  
Der Baum ist der Ententebaum, Längst ist er faul im Kerne, Schlecht steht's um Englands Siegestraum, Den es geträumt so gerne, Schon steht es Pfad um Pfad zurück, Es wird am Hals ihm enge, Verloren geht ihm Stück um Stück Von seiner „Heile“ Menge.  
In Russland sinkt Kerenskis Stern Und wird tagtäglich blässer, Die neue Sündflut ist nicht fern, Schon steigen die Gewässer. Napoleon-Kerenskis stürzt Durch eines andern Drängen, Und Kornilow-Napoleon schürzt Den Strich, ihn aufzuhängen.  
Ob Kornilow die Rettung bringt? Noch ist es uns verborgen, Wenn heut man Hofmann singt, Den kreuzigt leicht man morgen. Indes: Je mehr die Sündflut schwillt, Um Russlands Völkermassen, Um desto mehr sind sie gewillt Das Joch des Kriegs zu hassen.  
Das Joch des Kriegs und Englands Joch, — D. das ist schwer zu tragen —, Das schüren auch wohl andre noch, Die mögen's nur nicht sagen. So geht in Frankreich etwas um, Das macht Herrn Ribot kummer, Und feigend räumt der Platz er drum Schnell einer andern Nummer.  
In England und Amerika Macht man ein arg Getöse: Man tut, weil irgendwas geschah, Als sei man Schweden böse. O Land der Säkularität — Täuschung — Bedenke, England freut sich, Kriechst du zu freuz, drum still, sag' nie Und zeig' dich hundeschnauzig.  
Es wäre solch Rezept auch gut, Daß uns es Nutzen bringe, Denn Kraft, Geduld und ruhig Blut Sind drei sehr gute Dinge. Es gilt auch an der innern Front: Dem Reichtum kein Siegel gönne, Einmal heißt es einst: Was ihr gekonnt, Ihr wußtet's nicht zu können.

# Siebente Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe.

4½% Deutsche Reichsschatanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4½% Reichsschatanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das Gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

## Bedingungen.

### 1. Annahmestellen.

Zeichnungsort ist die Reichsbank.

von Mittwoch, den 19. September, bis  
Donnerstag, den 18. Oktober 1917,  
mittags 1 Uhr,

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenabteilung entgegenzunehmen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank), der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7. Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

### 2. Einteilung, Zinslauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen, zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres, ausgestellt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1918, der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1918 fällig.

Die Schatanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres ausgestellt. Der Zinslauf beginnt am 1. Januar 1918, der erste Zinschein ist am 1. Juli 1918 fällig. Welcher Gruppe die einzelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

### 3. Einlösung der Schatanweisungen.

Die Schatanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1918, ausgelöst und an dem auf die Auslösung folgenden 2. Januar oder 1. Juli mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Die Auslösung geschieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schatanweisungen der sechsten Kriegsanleihe. Die nach diesem Plan auf die Auslösung im Januar 1918 entfallende Zahl von Gruppen der neuen Schatanweisungen wird jedoch erst im Juli 1918 mit ausgelöst.

Die nicht ausgelösten Schatanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barzahlung 4½%, bei der ferneren Auslösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 4½% mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermine erfolgen.

\*) Die zugewiesenen Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperrung wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgeteilten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Für die Verzinsung der Schatanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden — von der verstärkten Auslösung im ersten Auslösungstermin (vergl. Abs. 1) abgesehen — jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelösten Schatanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezählten Schatanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1917 werden die bis dahin etwa nicht ausgelösten Schatanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelösten Schatanweisungen maßgebenden Beträge (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

### 4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:  
für die 5% Reichsanleihe, wenn  
Stücke verlangt werden . . . 98,— M.  
für die 5% Reichsanleihe, wenn  
Eintragung in das Reichs-  
schuldbuch mit Sperrung bis  
zum 15. Oktober 1918 beantragt  
wird . . . 97,80 M.  
für die 4½% Reichsschatanweisungen 98,— M.  
für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung  
der üblichen Stückzinsen.

### 5. Zuteilung, Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluss statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugewiesen. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Verwaltungen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Veränderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

Zu allen Schatanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbankdirektorium ausgeteilte Zwischencheine ausgeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erfordernis später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischencheine nicht vorgelegt sind, werden mit möglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im April n. J. ausgegeben werden.

Während Zeichner von Stücken der 5% Reichsanleihe unter 1000 Mark ihre bereits bezahlten, aber noch nicht gelieferten kleinen Stücke bei einer Darlehnskasse des Reichs zu beliehen, so können sie die Ausfertigung besonderer Zwischencheine zwecks Verpfändung bei der Darlehnskasse beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten, bei der die Zeichnung erfolgt ist. Diese Zwischencheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnskasse übergeben.

### 6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die zugewiesenen Beträge vom 29. September d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 29. September ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:  
30% des zugewiesenen Betrages spätestens am  
27. Oktober d. J.,  
20% des zugewiesenen Betrages spätestens am  
24. November d. J.,  
25% des zugewiesenen Betrages spätestens am  
9. Januar n. J.,  
25% des zugewiesenen Betrages spätestens am  
6. Februar n. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen

des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 29. September ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

### 7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 29. September, sie muß aber spätestens am 27. Oktober geleistet werden. Auf bis zum 29. September geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 181 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. Oktober, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 153 Tage vergütet.

### 8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4½% Schatanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen der früheren Kriegsanleihen und Schatanweisungen der I., II., IV. und V. Kriegsanleihe in neue 4½% Schatanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 15. Dezember 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten auf Antrag zunächst Zwischencheine zu den neuen Schatanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von M. 2,—, die Einlieferer von 5% Schatanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von M. 1,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4½% Schatanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben M. 3,— für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinscheinen, die am 1. Juli 1918 fällig sind, die mit April/Oktobers-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinscheinen, die am 1. April 1918 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Januar 1918, so daß die Einlieferer von April/Oktobers-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ¼ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Auslieferung von Schuldbuchforderungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW. 68, Driemaststr. 92—94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 24. Oktober d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldbuchforderungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatanweisungen geeignet sind, ohne Zinscheinebogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldbuchforderungen sind bis zum 15. Dezember 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.